

Jasper A. Friedrich (afriedri@rz.uni-leipzig.de)

Arbeitspapier Uni Leipzig / intern

Aufgaben und Funktionen der Sportberichterstattung im Fernsehen der DDR – Der Begriff der sozialistischen Sportpublizistik und Sportinformation

1. Untersuchungsansatz

Problem und Fragestellung

In der Frage nach der Instrumentalisierung der Sportberichterstattung im Fernsehen der DDR durch die Politik und nach den konkreten Auswirkungen medien- und sportpolitischer Beschlüsse auf die Praxis der Programmgestaltung ist die Klärung des Begriffes „DDR-Sportjournalismus“ zentral. Bei der Fokussierung auf die dokumentengestützte Analyse der Sportberichterstattung im Fernsehen wird offensichtlich, dass der alleinige Rekurs auf offizielle Beschlüsse, ideologische Grundlagen und wissenschaftliche Veröffentlichungen nur ein oberflächliches Bild jener politischen Konzeptionen, die direkten Eingang in die Arbeit der Chefredaktion Sport gefunden haben, zu zeichnen in der Lage ist. Einen umfassenderen Einblick soll deshalb die Analyse politisch-ideologischer Konzeptionen in den Dokumenten zur Planung und Durchführung der Arbeit der HA Sport ermöglichen. Stehen diese politisch motivierten Zielstellungen im Mittelpunkt der Analyse, so sind sie auf Grund des Charakters der Sportberichterstattung jedoch nicht trennbar von der alltäglichen Arbeit der Vermittlung von Sportinformationen und deren Konzeption. Die Näherung an den Verlauf und die Entwicklung medien- und sportpolitischer Planungen muss also in eine Analyse der Funktionen der Sportberichterstattung im DDR-Fernsehen auf breiter theoretischer, methodischer und inhaltlicher Basis münden.

Die Zielstellungen dieser Betrachtung ist also nicht, Extremfälle politischer Indoktrination und Einflussnahme zu rekonstruieren und wertend deren mögliche demokratie- und sportfeindlichen Tendenzen zu entlarven, sondern auf medienhistorischer und kommunikationswissenschaftlicher Ebene die sportjournalistischen Konzeptionen des DDR-Sportfernsehen bis dorthin zu verfolgen, wo sie ihren Niederschlag in direkten Anweisungen und Planungen der Chefredaktion Sport gefunden haben. Die Ergebnisse und deren Einordnung in kommunikationswissenschaftliche Konzeptionen zur Funktion von Medienberichterstattung soll als Ausgangspunkt zur theoretischen Einordnung von inhaltsanalytischen Untersuchungen der Programmstruktur und

konkreten Sendungen dienen können. Soweit solche Untersuchungen schon vorliegen, wird auf sie im Folgenden eingegangen werden.

Nicht in den Blick genommen wird hier also der konkrete Niederschlag in der praktischen Arbeit der Sportjournalisten. Inwieweit die auf der Makro- und Mesoebene aufgestellten Richtlinien direkte Konsequenzen für die tägliche Arbeit zeitigten und in den Sendungsinhalten nachweisbar sind, wird an anderer Stelle untersucht.¹

Forschungsstand

Die Literatur zur Sportberichterstattung in der DDR, sei es Presse oder Fernsehen, zeichnet sich in weiten Teilen entweder durch Parteilichkeit oder auf der anderen Seite durch Gegenstandsferne aus, sofern sie in der Zeit vor dem Zugang zu den Aktenbeständen des heutigen DRA und des Bundesarchives entstand. In der insgesamt wenig umfangreichen Literatur lassen sich gemäß den politischen Verhältnissen vor 1989 zwei Lager ausmachen. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Sportjournalismus erfolgte in der DDR auf der Basis der jeweils herrschenden medienpolitischen Doktrin und wird damit selbst zum Thema dieser Analyse. Vorausschauend ist festzustellen, dass abhängig von offiziellen Beschlussfassungen zur Medienpolitik, die Gegenstand der Untersuchung sind, zahlreiche Veröffentlichungen von DDR-Journalistik- und Sportwissenschaftlern vorwiegend aus der Zeitschrift „Theorie und Praxis der Körperkultur“ und als Dissertationen oder Diplomarbeiten zumeist aus der 1969 gegründeten Sektion Journalistik an der damaligen Karl-Marx-Universität Leipzig vorliegen. Hier entstanden zahlreiche Arbeiten zum sozialistischen Journalismus, zum Fernsehen der DDR und ab Anfang der achtziger Jahre auch vermehrt zur Sportberichterstattung im speziellen. Hier ragen besonders die Arbeiten von Klaus PREISIGKE heraus. Im Zusammenhang mit der Ausbildung von Journalisten an dieser Universität wie auch der Sportausbildung an der DHFK in Leipzig entstanden eine Reihe von Arbeiten und Studientexten, die im Überblick unabhängig von einer durchgehenden Parteilichkeit im Hinblick auf wissenschaftliche Inhalte dennoch ein differenziertes Bild der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Sportjournalismus zeichnen.

Konkret mit den Aufgaben des „sozialistischen Sportjournalismus“ selbst setzte sich eine überschaubare Menge an Publikationen in der DDR auseinander. Maßgeblich für die Formulierung wissenschaftlich alimentierter Grundlagen waren in den frühen Jahren Autoren wie

¹ siehe hierzu z. B.: Seelmann, André:

FLORL, STADIE, TÜMMLER und TÜMMLER, TRAUMANN, WOHL, SCHULZE und andere. Mit der Intensivierung der Journalistenausbildung in Leipzig wurden auch hier Arbeiten zum Thema vorgelegt. Nicht in Betracht gezogen werden hier all jene Untersuchungen und Artikel, in die ausschliesslich in ritualisierter Form und zumeist in den Einleitungen, von Politikern und Wissenschaftlern verfasste Formeln einfließen. Diese Art der „Auseinandersetzung“ mit konzeptionellen Grundlagen des Sportjournalismus fand natürlich auch in den untersuchten Dokumenten Eingang und ist somit gleichfalls formaler Gegenstand der Analyse. Vorausschauend ist festzustellen: hat die Arbeit von JAHNKE 1974 mit dem Titel: „Der Sportjournalist als schreibender Funktionär.“ bezeichnenden Charakter für das wissenschaftliche Verständnis von Sportjournalismus, so traf diese Charakterisierung als „schreibende Funktionäre“ noch mehr für einen Großteil der Wissenschaftler zu, die in allgemein zugänglichen Publikationen veröffentlichen durften.

Ein anderes Bild zeichnet sich im Blick auf die Literatur, die sich in der damaligen BRD mit den Konzeptionen der Sportberichterstattung in der DDR auseinandersetzte. Wichtige Beiträge, die sich konkret mit den Funktionen des Sportjournalismus in der DDR beschäftigten, legten Ende der 70er Jahre und Anfang der 80er Autoren wie DIGEL, VOIGTS und BURGER vor. Spätere Arbeiten zum Beispiel von HOLZWEIßIG bezeugen das Interesse westdeutscher Wissenschaftler am Journalismus und am Sportjournalismus in der DDR. Zumeist wurden, untermauert durch Inhaltsanalysen von Presseerzeugnissen und Fernsehsendungen der DDR, Grundzüge des DDR-Sportjournalismus skizziert, wie sie im wesentlichen bis Ende der 70er Jahre aus offiziellen Quellen der DDR zu rekonstruieren waren. Damit ist zugleich das Manko dieser Arbeiten benannt: Trotz einer weitestgehend wertfreien Betrachtung und detaillierten Auflistung von Eckpunkten des „sozialistischen Sportjournalismus“ machen sich das Fehlen einer damals nicht möglichen Analyse von streng vertraulich gehandelten Dokumenten wie auch die fehlende Einordnung der Ergebnisse in einen größeren medien- und kommunikationswissenschaftlichen Kontext von heutigem Wissensstand aus gesehen empfindlich bemerkbar. Auch bedingt durch den Veröffentlichungszeitpunkt stellen diese Arbeiten hauptsächlich eine Bestandsaufnahme des möglichen Wissensstandes westdeutscher Wissenschaftler zum Thema dar und können so als Ausgangspunkt bestimmter Blickrichtungen in vorliegende Analyse eingeordnet werden. Weiterhin ist zu bemerken, dass diese Untersuchungen den prozesshaften und veränderlichen Charakter des Sportjournalismus in der DDR über die Jahre ihres Bestehens nicht in den Blick bekamen. Vielmehr wurde ein statisches Bild gezeichnet, welches sich zudem auf die „ehernen“

Grundsätze sozialistischen Medienschaffens bezog, wie sie aus offiziellen Verlautbarungen als unveränderlich kommuniziert wurden.

Bei vielen anderen Wissenschaftlern der damaligen BRD fand eine breitere Beschäftigung mit den Massenmedien in der DDR statt, die im Einzelnen für diese Untersuchung nur in einem größeren Rahmen Relevanz besitzen. Zu nennen sind hier vor allen Dingen die Arbeiten von HOLZWEIßIG, SCHARF, RIEDEL und PIRNER.

Neuere Beiträge, wie die von HEINZE und RADEMACHER 1998 oder TEICHERT 2000 stellen vor allen Dingen Anregungen zur vertieften Analyse dar, wie sie im Rahmen des Forschungsprojektes „Programmgeschichte des DDR-Fernsehens – komparativ“ unter anderen von STIEHLER, MIKOS, WARNECKE, WEICKERT, GRIESSER, SEELMANN und dem Autor vorliegender Arbeit geleistet wurden und werden.

Bemerkungen zur theoretischen Grundlage: Mediengeschichte oder Kommunikationswissenschaft?

Kennzeichnend für einen großen Teil der wissenschaftlichen Beiträge zur Sportberichterstattung in der DDR ist deren vorrangig medienhistorische Ausrichtung. Sie finden sich oft in sportwissenschaftlichen, sportpsychologischen oder historischen Publikationen geklammert, was Interdisziplinarität suggeriert, aber selten einlöst. Mit den Worten des Schweizer Wissenschaftler Saxer ist bis dato jener Zustand zu konstatieren, den er für die Aufarbeitung der Schweizer Medien in der Nazizeit durch die heutige Wissenschaft feststellte: »Es dominiert die Frage nach Spiegelung oder Prägung des gesellschaftlichen Prozesses durch die publizistische Kommunikation und oft auch die generelle historische Fragestellung an Stelle der wirklichen kommunikationshistorischen Hypothese².« Eine Mediengeschichtsschreibung, die sich ausschließlich Methoden und theoretischer Konzepte der Geschichtswissenschaften bedient, verengt den Horizont wissenschaftlicher Interpretationsmöglichkeiten medienhistorisch wie auch medienwissenschaftlich bedeutsamer Prozesse, wie auch GYSIN und MEIER (2000) anmerken: »Es ist deshalb nur folgerichtig, dass diese medienhistorischen Arbeiten zumeist rein narrativen und deskriptiven Charakter aufweisen, oftmals werden dabei auch Aussagen von Medien nur aus (vorübergehendem) Mangel an greifbaren Primärquellen benützt. Sie stehen damit in der Tradition der Pressegeschichtsschreibung wie sie seit dem 19. Jahrhundert betrieben wird und die sich primär an einzelnen Zeitungen (bzw. Medien), großen Namen und/oder historischen Ereignissen orientiert.«³ Unter dem Gesichtspunkt, dass Theorien und Methoden die Welt nach ihren Präferenzen ordnen und »definieren, was als Problem zu verstehen oder zu vernachlässigen ist«⁴, bekommt die rein medienhistorische Betrachtung nur das zu sehen, was sie zu sehen erlaubt. Medien- bzw. kommunikationshistorische Arbeiten können und müssen aber mehr sein als Untersuchungen mit historischen Fragestellungen zu Medien und ihren Aussagen, denn: »Kommunikationsgeschichtliche Forschung ist nicht (nur) eine Geschichte der Zeitung X oder der Presse eines Landes Y, sondern die öffentliche gesellschaftlichen Kommunikation, der Dialog der Gesellschaft, die *communicatio socialis*, in deren Prozessverläufen die Medien eine Rolle

² Saxer 1975. zitiert nach: Halter-Schmid 1980:Seite 20

³ Gysin, Nicole; Meier, Peter (2000): Vom heimischen Herd an die politische Front. Historische Untersuchung der Rolle der Ringier- Zeitschriften in den Krisen- und Kriegsjahren 1933-1945. Institut für Medienwissenschaften der Universität Bern. S. 7.

⁴ Bette, Karl Heinrich (1999): Systemztheorie und Sport. Frankfurt am Main. Seite 102

spielen oder gespielt haben.«⁵. Das Manko einseitiger Reflexionsarbeit, dies gilt auch für rein quantitative empirische Medienforschung, scheint nach Bette »in der selbst auferlegten und selbst verschuldeten Distanz gegenüber... .. komplex gebauten Theorieofferten zu bestehen.«⁶

Eingefordert wird also eine Kompetenz bei der Bearbeitung medienhistorischer Fragestellungen in Hermeneutik, Phänomenologie und Systemtheorie gleichermaßen wie der adäquate Umgang mit empirischen Methoden und Ergebnissen. Die vorliegende Untersuchung stellt sich diesen Anforderungen durch einen zweigeteiltes Design:

Als Erstes soll auf Grund von Dokumenten und Quellen eine hermeneutisch-historische Beschreibung der Entwicklung der praktizierten Begriffe „Sportpublizistik“ und „Sportinformation“ mit Fokus auf das DDR-Sportfernsehen vorgenommen werden.

Im zweiten Teil sollen die Erkenntnisse auf der Grundlage kommunikationswissenschaftlicher und systemtheoretischer Erklärungsangebote in eine Betrachtung der Funktionen der Sportberichterstattung in der DDR münden.

Dazu werden folgende forschungsleitende Hypothesen aufgestellt, die aufgrund einer Exploration der Dokumentenlage sowie der verfügbaren Literatur relevant sind:

hermeneutisch-deskriptiver Teil

H1 - Die sportpolitischen Zielstellungen, welche für die konkreten Planungen der Hauptabteilung Sport des Fernsehens der DDR relevant sind, unterliegen über den Gesamtzeitraum hinweg grundsätzlichen Veränderungen.

H1.1 - Veränderungen sind feststellbar hinsichtlich der Nennung, Akzentuierung, Platzierung und dem Umfang formulierter programmpolitischer Aufgaben in den Dokumenten.

H1.2 - Veränderungen sind zeitlich feststellbar in Bezug auf politische Ereignisse (Regierungswechsel, Parteitage etc.) und sportliche Großereignisse (olympischen Spiele, Turn- und Sportfeste etc.).

kommunikationswissenschaftliche und systemtheoretische Analyse

H2 - Die Anforderungen an die konkreten Leistungen der Sportberichterstattung unterliegen im Gegensatz zum offiziellen statischen Kanon des Aufgabenbereiches sozialistischer Medien einer Flexibilität, die mit bestimmten, sich verändernden Umweltbedingungen einhergeht.

H2.1 - Mit Blick auf eine gespaltene soziale Umwelt (einerseits die funktional-strukturelle Determinierung der Sportberichterstattung im System der sozialistischen Massenmedien und

⁵ Schmolke, Michael (1987): eine Antwort. In: Medien und Zeit. Forum für historische Kommunikationsforschung, 2. Jahrgang, Heft3, Seite 5

Politik und andererseits die Bedürfnisse und Erwartungen des Zielpublikums) ist eine Anpassung der konkreten Aufgaben der Sportberichterstattung an die zentralen Bedürfnisse der Zuschauer bzw. eine Orientierung an Leistungen, wie sie in der funktional-strukturellen Systemtheorie eine zentrale Rolle spielen, zu erwarten.

Untersuchungsanlage

Anhand verschiedener Quellen sollen diese Hypothesen überprüft werden:

Zur Charakterisierung und Herausarbeitung von programmstrukturellen Konzeptionen der Sportberichterstattung bieten

1. die Dokumente der staatlichen politischen Entscheidungsgremien wie die Abteilung Sport im ZK der SED und des Staatlichen Komitees für Fernsehen, sowie der Organisationen wie dem DTSB etc,
2. die Jahres- und Halbjahrespläne der Hauptabteilung Sport im Fernsehen der DDR, die Konzeptionen, Planangebote und Vorgaben für konkrete Sendungsvorhaben,
3. wissenschaftliche Veröffentlichungen der Universität Leipzig, Sektion Journalistik sowie allgemeine DDR-Veröffentlichungen zum Thema Sportjournalismus und Sportpublizistik und
4. die wissenschaftliche Auseinandersetzung in der damaligen BRD und die wenige aktuelle Literatur

eine umfassende Ausgangsbasis.

Interviews, die zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt werden, wie auch die Ergebnisse bereits vorhandener empirischer Untersuchungen zum Programmangebot und zu Sendungen sollen a. a. O. eine weitere Referenz ermöglichen.

⁶ Bette, Seite 103

Zu den Dokumenten

Entscheidend für die politische Ausrichtung der Arbeit der Sportredaktion waren die Aussprachen zu den Planangeboten, die im jährlichen oder halbjährlichen Rhythmus stattfanden. Hier wurden Leitlinien und Schwerpunkte festgelegt, wie auch Einzelfragen zur Programmtätigkeit erörtert und in vertraulich gehandhabten Dokumenten festgeschrieben. Diese politischen Grundkonzeptionen wurden unter der Regie der Intendanz (Adameck) und teilweise unter Abstimmung mit der Programmdirektion und der Kaderabteilung von der Hauptabteilung Sport vorgelegt⁷. Zudem liegen im Bundesarchives und dem DRA eine Fülle von weiteren Dokumenten vor, die als sportpolitische Konzeptionen zu Einzelereignissen wie Olympischen Spielen oder Fußballweltmeisterschaften Hinweise auf das sportjournalistische Selbstverständnis geben, welches den konkreten Planungen der Sendungen zugrundelag und die gleichfalls zum Untersuchungsgegenstand gehören.

Auffällig wurde in der Analyse der Planungsdokumente eine permanente Redundanz sportpolitischer Äußerungen. Die Struktur sämtlicher Planungunterlagen folgt bis Mitte der 80er Jahre keiner einheitlichen Gliederung. Ansatzlos wurden je nach Bedarf an verschiedenen Stellen noch einmal umformulierte programmpolitische Ziele eingeflochten, die bereits in allgemeiner Form die Dokumente rituell eröffneten. Diese Voranstellung allgemeiner sportpolitischer Floskeln ist eine der wenigen formalen Invarianzen der Planungsvorgaben. In der Analyse der Struktur der Planungunterlagen, die von höchster Ebene aus dem Weg in die Chefredaktionen fanden, eröffnet sich eine mehr oder minder von spontanen Eingebungen getragene Beschlussfassung, wobei die Spontaneität sich hier lediglich auf die Einflechtung sportpolitischer Grundsätze bei der Betrachtung der verschiedensten praktischen Aufgaben bezieht. Die Dokumente, so ist im Überblick zu sagen, sind somit treffende Beispiele für die ritualisierte öffentliche Kommunikation in der DDR und als solche ist diese in die Bewertung der politischen Aussagen einzubeziehen. Dies ändert sich auch nicht, als ab 1986 sich eine weitgehend durchgängige Gliederung der Jahrespläne durchsetzte.

⁷ Zur Struktur und den Weisungshierarchien im DDR-Sportfernsehen siehe besonders das Kapitel :Strukturelle Aspekte des DDR-Sportfernsehens in: Griesser, Anja (2002): Der Einfluss des DTSB-Leistungssportbeschlusses von 1969 auf das Sportartenspektrum im DDR-Fernsehen. Magisterarbeit. Universität Leipzig. S.

Analyse

Grundsätzlicher Ausgangspunkt: der Kanon sozialistischen Medienschaffens im Allgemeinen und der Sportberichterstattung im Besonderen

Allgemeine Schwerpunkte des Journalismus in der DDR

„Das Grundanliegen von Agitation und Propaganda der Partei ist es, die Arbeiterklasse und alle Werktätigen mit den revolutionären Ideen des Marxismus-Leninismus auszurüsten, ihnen die erfolgreiche Verwirklichung unserer Ideen in der Welt vor Augen zu führen, sie im Geiste der kommunistischen Ideale zu standhaften und streitbaren Kämpfern zu erziehen, sie für die Erfüllung der Parteibeschlüsse zu mobilisieren und sie noch besser zum Kampf gegen die Politik und Ideologie des Imperialismus zu befähigen.“⁸ Obgleich diese festgemauerte Floskel aus der Mitte des Untersuchungszeitraum stammt, faßt sie den Kern der politischen Ausrichtung der Medianarbeit in der DDR über den gesamten Zeitraum zusammen, da diese auf der herrschenden leninistische Lehre der Presse aufbaute: Lenin selbst sprach von der »dreieinigen Funktion der Presse als Agitatoren, Propagandist und Organisator im Dienst und mit Hilfe der erwerbstätigen Massen.«⁹ Medienarbeit war offiziell Werkzeug der Agitation und Propaganda. Mit diesem und, aus heutiger Sicht, trotz des unverkennbar gesellschaftspolitischen Anspruches ergaben sich Konsequenzen auch für die Berichterstattung über den Sport, die in Abfassung zahlreicher Direktiven der verantwortlichen politischen Entscheidungsträger mündeten.

Die grundlegenden Positionen der sozialistischen Medienarbeit, wie sie sich aus den vorliegenden Dokumenten und der Literatur als hier so genannter „Kanon sozialistischen Medienschaffens“ herausfiltern lassen, sollen der vorliegenden Untersuchung als „quasi-statischer“ Ausgangspunkt dienen, um allfällige Veränderungen sichtbar machen zu können oder deren Fehlen festzustellen. Zu diesem Zweck sollen vor der Analyse mit Hinblick auf die eingangs aufgestellten Hypothesen die Eckpunkte des sozialistischen Sportjournalismus innerhalb des Rahmens allgemeiner politischer Medienkonzeptionen festgestellt werden.

Einen zusammenfassenden Überblick über die allgemeinen politischen Strategien ab Mitte der 60er Jahre gibt beispielhaft eine vertrauliche Vorlage zur Neuorientierung der Arbeit der Sportredaktion 1966. Die Intendanz des deutschen Fernsehfunks erteilte damals ihren

⁸ Agitation und Propaganda nach dem IX. Partei der SED, Dietz-Verlag, Berlin 1972, S. 67.

⁹ zitiert nach Lamberz, Werner (1974): Chronisten und Mitgestalter eines Jahrhunderts. Neue deutsche Presse 28, S. 19; Das Original ist zu finden in dem Leitartikel von Lenin mit dem Titel "Womit beginnen?" in der Nummer 4 der Zeitschrift "Iskra" (russ.: Funke) von 1901.

Abteilungen und Redaktionen langfristige Programmvorgaben, deren Ausgangspunkt die Beschlüsse des Politbüros zur Auswertung des 12. Plenums des ZK der SED waren. Vorrangig wurde dort der Deutsche Fernsehfunke verpflichtet:

1. die Entwicklung in der DDR und in anderem der zulässigen Ländern, besonders in der Sowjetunion, vielseitig und interessant zu schildern
2. die Rolle und Entwicklung der DDR, ihre Stärke und Überlegenheit gegenüber dem westdeutschen staatsmonopolistischen System zu propagieren
3. das Staatsbewusstsein, den Stolz auf unsere sozialistischen Errungenschaften und die Liebe zu unseren sozialistischen Vaterland zu entwickeln
4. mit konkreten Beiträgen wirksamer den Kampf gegen das System in Westdeutschland zu führen
5. der klassenmäßigen und patriotischen Erziehung sowie der militärpolitischen Propaganda größerer Aufmerksamkeit zu widmen.¹⁰

Explizit wurden die Hauptthemen der Medienarbeit genannt: Das **Leben in der DDR** und ihrer sozialistischen Bruderländer (besonders die Sowjetunion), die **Überlegenheit der DDR** gegenüber der BRD, sozialistische Charakter- und **Bewußtseinsbildung**, **Systemauseinandersetzung** und **militärische Propaganda**. Diese fünf Punkte finden in der Folge politisch-ideologischer Auseinandersetzung mit dem Journalismus in der DDR mannigfaltige Differenzierungen und Variationen. Ihr Geltungsbereich erstreckte sich natürlich auch auf den Sportjournalismus. Anhand dieses hypothetisch als statisch angenommenen Kanons orientiert sich im wesentlichen die folgende Analyse der grundsätzlichen sportpolitischen Konzeptionen der Hauptabteilung Sport im Fernsehen der DDR.

Allgemeine Schwerpunkte des Sportjournalismus der DDR

In der Praxis, und das zeigt sich vorwegnehmend insbesondere in der Analyse der Dokumente der Jahresplanungen der Sportredaktion, unterlag aber gerade diese politischen Konzeptionen des Bereiches Sportredaktion über Jahre hinweg einer Entwicklung, die zwar nicht jenseits der abstrakten Parteitagebeschlüsse endete, jedoch inhaltliche Wandlungen erfuhr.

Eine auf die Sportberichterstattung hin präzisierende Umformulierung findet sich neben anderen Dokumenten in der wissenschaftlichen Literatur der DDR zum Sportjournalismus. Noch unter dem Eindruck der Regierungszeit Walter Ulbrichts und dessen Verständnis der Aufgabe des Sport wie auch der Medien innerhalb der sozialistischen Gesellschaft wurden die Funktionen der Sportmedien in der offiziellen wissenschaftlichen Wahrnehmung wie folgt umrissen: „Sie sind unentbehrliche Instrumente der Information, der Aufklärung, der Werbung und in einem bestimmten Maße der Orientierung der sportlichen Betätigung selbst. Durch Kenntnisvermittlung über die Bedeutung und Gestaltung des Sporttreibens, durch die Förderung von sportbezogenen

¹⁰ nach DRA, Jahrespläne 1966, S. 1

Einstellungen und Bedürfnissen sowie durch die Aufforderung zum Handlungsvollzug helfen Sie, die öffentliche Meinung in einer für das Sport treiben günstigen Weise zu beeinflussen. Sie erfüllen insofern eine erzieherische und bildende Funktion zugleich“¹¹. In der frühen Phase des DDR-Sportfernsehen war die Werbung für den Volks- und Breitensport ein zentrales Anliegen. Geradezu zwangsläufig ergab sich aus der einerseits politischen Aufgabenverteilung und der andererseits immanenten Informationsfunktion über genuine Sportereignisse eine Zweiteilung der Sportberichterstattung in *Sportpublizistik* und *Sportinformation*.¹² Vom Anspruch des politischen und theoretischen „Wegbereiters“ Sportberichterstattung her gesehen, hatte sich letztere der Agitations- und Propagandafunktion unter- bzw. zuzuordnen. „Die Informationen müssen sich dieser großen Aufgabe richtig zuordnen“¹³. Die Medien sollten als Erfüllungsgehilfen für die Ziele der SED, wie oben beschrieben, fungieren, die Fokussierung der Sportberichterstattung auf Informationsangebote spielt dennoch eine tragende konzeptionelle Rolle im Verständnis sozialistischen sportjournalistischen Schaffens.

Wie auch bei der Aufstellung der allgemeinen Grundsätze sozialistischen Medienschaffens soll zur Formulierung eines hypothetisch als statisch angenommenen Kanons der sozialistischen Sportberichterstattung hier ein Dokument herangezogen werden, welches 1966 den sportpolitischen Konzeptionen der Jahresplanung zugrundelag:

„Folgende Punkte aus Konsequenz der obengenannten Beschlüsse des ZK der SED werden vorgetragen:

- umfassende Information über den Sport in der DDR, Informationen über die wesentlichen Ereignisse in internationalen Sport bei besonderer Berücksichtigung der Sportereignisse, bei denen die DDR oder sozialistischen Länder beteiligt sind;
- die Unterstützung des Kinder- und Jugendsport;
- - Probleme des Volkssport.¹⁴

Prospektiv wurde verfügt, dass bei „ferneren möglichen Erweiterungen der Sportberichterstattung... der Anteil der Information für passive Sportinteressenten nicht weiter erhöht wird, sondern der Anregung für die aktive Teilnahme am Massensport breiteren

¹¹ (Flor, R. (1972): Funktionen und Wirkungsweise der Massenkommunikationsmittel bei der Gewinnung der DDR Bevölkerung Körperkultur und Sport. In: Theorie und Praxis der Körperkultur, Berlin 12. Jahrgang Heft 7, S. 599 - 609.)

¹² siehe dazu das Kapitel :Die Bereiche Sportinformation und Sportpublizistik in: Griesser, Anja (2002): Der Einfluss des DTSB-Leistungssportbeschlusses von 1969 auf das Sportartenspektrum im DDR-Fernsehen. Magisterarbeit. Universität Leipzig. S.

¹³ (Thilo ebd. S.398.)

¹⁴ (DRA, Plan 1966; Programmtätigkeit, Vorgabe zweiten Halbjahr, Sportredaktion)

Rahmen“¹⁵ gegeben werden soll. Der Jahresplan forderte auch die Festlegung einer Unterordnung der Sportinformation unter den vorrangig publizistischen Programmbereich: „In der Informationsachse am Sonntag soll mehr aus dem Sportleben der DDR berichtet werden“¹⁶. Eine weitere Einlassung, die sich auch in folgenden Protokollen über die Aussprachen zum Planangebot der Sportredaktion findet, ist die verstärkte Hinwendung zu Problemen der „körperlichen Ertüchtigung und der Erziehung sowie die Tätigkeit der Sportorganisation der bewaffneten Kräfte“.¹⁷

In den Planungsunterlagen finden sich auch grundsätzliche Maßgaben zu Gestaltung der Arbeit, die sich gleichfalls explizit aus der offiziellen Mediendoktrin herleiten lassen:

„1. Sportpolitik ist DDR-Politik, ist nationale Politik. Sportberichterstattung ist politische Meinungsbildung. Öffentliche Wertungen haben nationale und internationale Auswirkungen. Sportinformation kann und muss das Staatsbewusstsein heben“¹⁸.

3. in der Einschätzung des sportlichen Niveaus darf die Relation nicht die Wertungen der staatlichen Sportpolitik und des DTSB aus dem Auge verlieren.“

Im weiteren richtete sich diese Vorgabe „gegen Subjektivismus von Sportreportern, gegen die Äußerungen maximaler Erwartungen, die bei Nichterfüllungen nur Enttäuschungen beim Zuschauer hervorrufen „. (Ebd.). Dies meinte im Klartext, dass der Zuschauer keinesfalls möglichen Enttäuschungen über das Abschneiden sozialistischer Sportler ausgesetzt werden sollte, mithin auch Überraschungspotenziale offen gelassen werden sollten, wenn Sportler im Gegensatz zu offiziellem Understatement Erfolge feiern durften. Im wesentlichen entspricht dies dem, was Digel »Reduktion von Erfolgserwartungen«¹⁹ nennt und auch für die Folgejahre bestimmenden Charakter besitzt. Wie auch Voigts und Burger in ihren Analysen der Sportberichterstattung der DDR im Jahre 1980 feststellten, rekuriert dies auf die strenge positive Grundhaltung als eines der Grundprinzipien des Sportjournalismus in der DDR gegenüber dem DDR-Sport und seiner Protagonisten. In wissenschaftlichen Beiträgen der DDR fand dies vor allen Dingen in den Betrachtungen von Köhler (1970), Schwidtmann (1975) und Kramer (1975) in späteren Jahren ihren Niederschlag.

¹⁵ ebd.

¹⁶ ebd.

¹⁷ (Ebd. und folgende Pläne.).

¹⁸ ebd.

¹⁹ (Digel, H. (1980): Sportberichterstattung in der DDR - ein Modell? In: Leistungssport, 10. Jahrgang, Nr. 6, Seite 513)

Die konkreten „wirksamen Beiträge zum Kampf gegen das System in Westdeutschland „ sollten sich unter anderem mit Einreiseverweigerungen, Ausweisungen, Diskriminierungen der DDR-Sportler in Westdeutschland befassen, die als „Verletzungen der olympische Regeln“ gebrandmarkt wurden und „die aus dem undemokratischen Verhältnissen in Westdeutschland zu erklären sind.“, im konkreten Fall eine Reaktion auf Isolierung der DDR nach dem Mauerbau darstellten, dennoch aber prinzipiellen Charakter für die damalige Beschäftigung mit dem „Klassenfeind“ trugen. (Ebd.)

Sportpolitischer Kanon der Sportberichterstattung im Fernsehen der DDR

In einem Vergleich mit den allgemeinen politischen Grundsätzen des sozialistischen Journalismus lassen sich nun Eckpunkte für die thematische und zugleich sportpolitische Ausrichtung der Sportberichterstattung im Fernsehen der DDR als Ausgangspunkte herausstellen. Diese für die sportpolitischen Konzeptionen der Programmplanung relevanten Themen- und damit Programmschwerpunkte sind gleichermassen bereits Ergebnisse der Analyse wie sie auch als Ausgangspunkte für die weitere Untersuchung dienen werden. Der regelgerechte Ausbruch aus diesem hermeneutischem Zirkel erfolgt über die chronologische Verfolgung jener in den Hypothesen formulierten Entwicklungslinien.

	Allgemeine thematische Schwerpunkte/ Grundsätze	Themenschwerpunkte und Grundsätze der Sportberichterstattung
1	-das Leben in der DDR und ihrer sozialistischen Bruderländer (besonders Sowjetunion)	-umfassende Information über den Sport in der DDR, Informationen über die wesentlichen Ereignisse in internationalen Sport bei besonderer Berücksichtigung der Sportereignisse, bei denen die DDR oder sozialistischen Länder beteiligt sind -Anregung für die aktive Teilnahme am Massensport
2	-die Überlegenheit der DDR gegenüber der BRD	-Herausstellen der Erfolge von DDR-Sportlern im Vergleich zur BRD -wirksame Beiträge zum Kampf gegen das System in Westdeutschland
3	-sozialistische Charakter- und Bewußtseinsbildung	-Sportberichterstattung ist politische Meinungsbildung -Sportinformation kann und muss das Staatsbewusstsein heben -Reduktion von Erfolgserwartungen
4	-Systemauseinandersetzung	-Darstellung der undemokratischen Verhältnisse in Westdeutschland und den NATO-Staaten
5	-militärische Propaganda	-die Tätigkeit der Sportorganisationen der bewaffneten Kräfte

Diese aus der Literatur und den Quellen gewonnenen Eckpunkte lassen in der Verkürzung auf ihren funktionalen Charakter gleichfalls Aussagen über die in dieser Zeit aktuelle Rolle einer Informationsfunktion, wie auch über den Stellenwert der Unterhaltung als Schwerpunkt der

Sportberichterstattung zu. Die Information ist klar den sportpolitischen Präferenzen untergeordnet, sie wird, zumindest in den programmatischen Konzeptionen, mehr als weniger als Mittel zum Zweck gesehen und muss sich der „grossen Aufgabe“²⁰ der Agitation und Propaganda unterordnen - „passive Sportinformation“ soll die Ausnahme bleiben. Gleiches gilt für die Unterhaltung: Fernsehen *kann* unterhaltend sein, über die mögliche Zuschauerbindung durch eine gestaltete Unterhaltung bzw. über die „Wirksamkeit“ der Unterhaltung von Sport im Fernsehen an sich wurde bis zu diesem Zeitpunkt nur verhalten rasoniert. Im Vordergrund der sportpolitischen Konzeptionen stand eine „Bildung und Erziehungsfunktion“²¹, deren die Sportberichterstattung gerecht werden sollte.

²⁰ siehe Thilo ebd.

²¹ Ziele floh (1972 an)

Die Entwicklung der sportpolitischen Zielstellungen im Sportfernsehen der DDR von 1952-1990

1952-1965

Die obengenannten Grundpfeiler des Sportjournalismus sind Ausdruck einer weitgehenden Konsolidierung des Programmes auch im Bereich der Sportberichterstattung nach der Phase des Aufbaus des DFF und nach einer Verankerung des Sportfernsehen als ständiger Programmteil, was sich organisatorisch in der Gründung der Hauptabteilung Sport niederschlug.

Deren Entwicklung lässt sich wiederum aus einem vagen Verständnis beschlussfähiger Instanzen von einer spezifischen Rolle der Sportberichterstattung heraus verfolgen. So erklärte Walter Ulbricht 1959 auf einem Treffpunkt Olympia: „Wir sind überzeugt, wenn die Presse es richtig zu popularisieren versteht, was hier auf den Sportplätzen geschehen ist und nachher eingehend diskutiert wurde, wird die Sache gut gehen“²². Dass zumindest andere Funktionen durch das Fernsehen wahrgenommen werden können, die nicht Parteitagsbeschlüssen und Überzeugungen folgen, wusste selbst Walter Ulbricht auf der „Zweiten Bitterfelder Konferenz“ zu formulieren: »Das Fernsehen als publizistisches und künstlerisches Instrument hat außerordentlich große Möglichkeiten, die politische-ökonomische und weltanschauliche Agitation mit künstlerischen Mitteln zu verstärken; es erlaubt aber auch Mischformen, wie wir in unserer breiten und Palette nicht wissen möchten. Und schließlich befriedigt heute das Fernsehen einen großen Teil der Unterhaltungsbedürfnissen vieler Werktätigen, vor allem auch älterer Menschen.«²³. Wenn dies auch im Hinblick auf die Fernseh dramatik geäußert wurde, so kann es doch auch Gültigkeit für die Sportberichterstattung im Fernsehen der DDR beanspruchen. Wie sich im folgenden zeigt, fand dies in den Jahrespläne in und Konzeptionen des Sportfernsehens wie auch in den wissenschaftlichen Beiträgen in der DDR zur Sportberichterstattung während der Zeiten Ulbrichts jedoch nur marginal Eingang, gehört deshalb nicht zum hypothetischen Kanon der sozialistischen Sportberichterstattung der damaligen Zeit.

In hohem Maße war die Entwicklung der sportpolitischen Grundlagen für den Sportjournalismus der DDR in den Folgejahren bis 1966 an den Herausbildungsprozess des DDR-Fernsehens und auch später an die allgemeine politisch-ideologische Machtkonstellation gekoppelt. Die

²² (Zitiert bei Thilo 1963: Volkssport und unsere sozialistischen Tagespresse. In: Theorie und Praxis der Körperkultur, Berlin 12. Jahrgang Heft 5, S. 397)

obengenannten Eckpunkte sind somit Ergebnis eines weitestgehend bis in die Mitte der 60er Jahre reichenden Konsolidierung des politischen Systems und deren ideologischen Legitimation. Die Instrumentalisierung der Sportberichterstattung als Werkzeug zur Agitation und Propaganda hatte, wie bereits erwähnt, eine konzeptionelle, wie auch praktische Trennung der Bereiche „Sportpublizistik“ und „Sportinformation“ zur Folge. Inwieweit hier die Übergänge in der Praxis fließend gestaltet wurden, müssen Analysen auf der Handlungsebene zeigen. Deutlich wird in den Dokumenten, dass trotz der strukturellen Trennung auch auf konzeptioneller Ebene oftmals Überschneidungen zu registrieren sind.

1966 bis zur Gründung des Staatlichen Komitees für Fernsehen 1968

Die in den oben genannten Dokumenten aufgezeigten umfangreichen Aufgaben hinsichtlich der Sportpublizistik und Sportinformation erforderten 1966 die Herausbildung zweier Arbeitsgruppen: „Reportagen, Dokumentation, Feuilletons“ und die AG „Aktualitäten“. Die zum einen inhaltliche und zum anderen Teil politische Zerteilung des Sportjournalismus in der DDR zeitigte somit auch strukturelle Veränderungen in der Redaktion. Die vorrangig propagandistische Ausrichtung der sportpublizistischen Arbeitsgruppe wird durch die Bildung eines so genannten „Propagandabeirates“²⁴ explizit. In diesem Beirat waren vertreten:

- ◆ Bundesvorstand des DTSB, Abteilung Kultur und Bildung
- ◆ Pressestelle des DTSB
- ◆ Abteilung Volkssport
- ◆ Abteilung Organisation
- ◆ Arbeitsgruppe „Nachwuchs“ im DTSB
- ◆ einige Sportverbände
- ◆ Sportvereinigung „Vorwärts“ und „Dynamo“
- ◆ die GST
- ◆ die DHFK
- ◆ das Ministerium für Kultur
- ◆ das Ministerium für Volksbildung
- ◆ der Sportverlag.

An diesem „Who is Who“ politischer und sportpolitischer Organisationen der DDR ist abzusehen, welche Einflussgrößen beständige Begleitung der redaktionellen Arbeit darstellten. Nicht nur die Finanzkraft des DTSB war gefragt, sondern auch ihre sportjournalistische Kreativität: „Ein ausgezeichnete Themenvorschlag des DTSB wird uns dabei mit den wichtigsten

²³ Walter Ulbricht (1960): Rede zur Bitterfelderkonferenz. Seite 137 ff., zitiert nach Hickethier, Knut (Hrsg.) (1998): Die Geschichte des deutschen Fernsehens. Zwischen Mauerbau und VIII. Parteitag - das Fernsehen in der DDR von 1961 bis 1971, S. 302

²⁴ DRA, Plan 1966; Programmtätigkeit, Vorgabe zweiten Halbjahr, Sportredaktion

Anliegen der Sportorganisationen konfrontieren,“ heißt es in einer Anmerkung zum Ziel der Arbeitsgruppe „Reportagen, Dokumentationen, Feuilletons“. (Ebd.).

Da der DTSB nicht direkt weisungsberechtigt für das Sportfernsehen war, wie Griesser (2002) in ihrer Arbeit herausarbeitete, konnte er bei der Bereichsleitung der HA Sport stets nur vorschlagen, die Übertragung einer in den Augen der Sportverantwortlichen des DTSB bedeutenden Sportveranstaltung zu erwägen. Insofern der HA Sport die benötigten materiellen, personalen und finanziellen Ressourcen zur Verfügung standen und entsprechender Sendeplatz vorhanden war, kam sie den Wünschen des DTSB nach. Weisungsrecht für das Programm des Sportfernsehens hatte nur der Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Fernsehen des Ministerrats der DDR, Heinz Adameck. In den meisten Fällen sind solche Absprachen allerdings nicht nötig gewesen, da die verfolgte Linie in der Sportberichterstattung und die zugehörige Auswahl an Sportübertragungen bereits den Zielen des DTSB und damit dessen Übertragungswünschen von Sportveranstaltungen im DDR-Fernsehen entsprach²⁵. Erhofft hat man sich von seiten des DTSB kurzfristig eine höhere Zuschauerbindung, langfristig neue Sportinteressierte und damit potentiellen Zuwachs für den Spitzensport sowie eine Stärkung der nationalen Identität.²⁶

Die Durchsetzung der obengenannten sportpublizistischen Ziele galten mit Einschränkungen auch für die Arbeitsgruppe „Aktualitäten“, deren Hauptaufgaben sich von der täglichen Nachrichtengebung in der Aktuellen Kamera über „Sport aktuell“ bis hin zu Direktübertragungen, also über den gesamten Bereich der Sportinformationen, erstreckte.

In der Konsequenz verstärkter sportpublizistischer Ausrichtung wurden eigene Formate geschaffen. In einem Protokoll der Programm- und Sendeleitung vom Mai 1967²⁷ steht die Erfolgsmeldung: „von den publizistischen Sendungen, die von der Sportredaktion zum Abendprogramm beigestört werden, ist absolute Spitze die Sendung ‚Hammer, Zirkel, Ährenkranz‘.“²⁸. Der Erfolg wurde einem überzeugenden Nachweis zugeschrieben: „Die Erfolge unserer Sportbewegung haben ihre Ursache in unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung - und: die Alleinvertretungsanmaßung Bonns hat auch auf dem Gebiet des Sports eine Niederlage erlitten“. In weiterer Aufgabenbereich der Sportberichterstattung bzw. des Fernsehens der DDR

²⁵ zitiert nach Griesser (2002): Interview mit Dr. Klaus Herde, ehemaliger Bereichsleiter Kinder/Jugend/Bildung und Sport.

²⁶ ebd.

²⁷ DRA, Programm- und Sendeleitung, Planung 1967

²⁸ [Themen dieser Sendung und anderer geplanter waren "Eine Epoche auch im Sport voraus", oder "Der Sport und seine komplexe Bedeutung im entwickelten System des Sozialismus" und "Der Staat sind wir".]

erschließt sich in einem anderen Kommentar: „Der DFF erreichte mit einer Berichterstattung nicht nur seine Zuschauer in der DDR, sondern auch Millionen in Westberlin und Westdeutschland. Der DFF ermöglicht internationale Übertragungen, die das Westfernsehen entweder nicht übernahm oder zu weitaus ungünstigeren Sendezeiten ausstrahlte.“²⁹. Der Kampf der Systeme wurde nicht nur auf politischem Terrain ausgefochten, sondern auch im Frequenzbereich der Fernsehanstalten und in den Zimmern der Zuschauer. Die prinzipielle Aufgabe, in der Sportinformation schneller und umfassender, in der Sportpublizistik überzeugender und massenwirksamer als der „Klassenfeind“ zu sein, stand zwar nicht in offiziellen Beschlüssen des Politbüro des ZK der SED, wurde aber immer als Vergleichsgröße bei der Planung und Auswertung des Sendebetriebs herangezogen, wie die weitere Auswertung der Dokumente zeigen wird.

Die wesentlichen Punkte erfahren Ende der 60er meistens lediglich rhetorische Änderungen. In Bezug auf den obengenannten Punkt 1. der grundsätzlichen Aufgaben der Medien heißt es variationsreich zu den Schwerpunkten der Sportberichterstattung: „Darstellung des Entwicklungsweges von Körperkultur und Sport unter den Bedingungen des sozialistischen Staates. Darstellung der gewachsenen sozialistischen Menschengemeinschaft auf dem Gebiet des Sports und seine Zeugungskraft zur Lösung künftiger Aufgaben.“³⁰. Die Punkte 2. und 4. werden mit der „Darstellung des Sports der DDR und seine Siegesgewissheit im Klassenkampf mit dem westdeutschen Imperialismus“ verwirklicht und die Bewusstseinsbildung wird mit der Militärpropaganda nützlich verbunden, in dem die „Darstellung des Sports als wichtiges Erziehungsmittel zu sozialistischen Persönlichkeiten, die bereit sind zu hohen Leistungen für die DDR und zur Verteidigungsbereitschaft“³¹ eingefordert wird. Diese Punkte wurden als solche unter der Überschrift „Ideologische Leitlinien“ gefasst.

Festzustellen bleibt, dass sich der Begriff der Sportpublizistik nicht auf die reine politische Berichterstattung begrenzen lässt, sondern dass die spezifischen Themata, die sich aus dem Feld des Sports ergaben, Anlass zu publizistischer Agitation und Propaganda gaben. Die Spannweite der publizistischen Sendungen reicht, laut den Programmunterlagen, „vom Klassenkampf gegen Westdeutschlands Revanchepolitik über Schulsport bis zu Naherholung.“³² Hier zeigt sich am

²⁹ ebd.

³⁰ DRA, Grundkonzeption 1969, S. 2)

³¹ ebd.

³² ebd. [Widerlegt werden muss nach Ansicht der Dokumente die Annahme, dass es sich bei der Formulierung politischer Grundkonzeptionen, die als Ausgangspunkt für praktische Arbeit dienen sollen, um solcherlei ritualisierte Operationen handelt, bei denen lediglich vorgefertigte Worthülsen im immergleichen Wortlaut eingefügt wurden.

deutlichsten die Überschneidung von Sportpublizistik und Sportinformation, wenngleich ein entscheidender Unterschied besteht: die sportpublizistischen Sendungen bauen fast immer auf bestimmte Ereignisse auf, besitzen also immer einen informativen Teil, Sportinformationssendungen dagegen *können* einen sportpublizistischen Teil aufweisen, haben diesen aber auch von konzeptioneller Seite größtenteils nicht.³³

Neustrukturierung 1968/69

Am 15. September 1968 wurde das Staatliche Komitee für Fernsehen beim Ministerrat gegründet. Damit wurde eine Institution geschaffen, die der wachsenden Rolle des DDR Fernsehens im Mediensystem des Landes Rechnung tragen und die nach dem politisch-zentralistischen Prinzip zugleich die Koordination und Lenkung des Fernsehens auf staatlicher Ebene sichern sollte. In der Folge kam es zur Gründung des zweiten Programms, welches 1969 mit der Ausstrahlung in Berlin, Dresden, Dequede und Berlin begann. Aus der Arbeit des staatlichen Komitees für Fernsehen entstanden unter Leitung des Vorsitzenden, Heinz Adameck, zahlreiche Direktiven und Beschlüssen, die in der HA Sport als Folien zu sportpublizistischen Zielstellungen verwendet wurden.

Für 1969 waren in den ideologische Leitlinien Punkte zentral, die sich auch aus den Direktiven des Staatsratsbeschlusses vom 20.9.1968 ergaben:

- Darstellung der ständig wachsenden Notwendigkeit von Körperkultur und Sport für alle Bevölkerungsschichten unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution
- Darstellung der sich festigenden sozialistischen Menschengemeinschaft im Teilsystem Körperkultur und Sport und ihre Widerspiegelung im Gesamtsystem.
- Darstellung der Überlegenheit des sozialistischen Leistungssports und seiner hohen politischen Bedeutung im Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus.
- Darstellung des tatsächlichen Sports als wichtiges Erziehungsmittel zu sozialistischen Persönlichkeiten, die zu hohen Leistungen und zur Verteidigung der DDR bereit sind.

In den Planungsunterlagen stehen die Anleitungen und politischen Leitlinien, mithin die Vorgaben, die den publizistischen Teil betreffen, stets am Anfang - unterstreichen somit deren konzeptionellen Stellenwert. Wie sich aus den Analysen der Sportberichterstattung und der Struktur des Sportfernsehens der DDR ergeben³⁴, wurde auch hier das Tagesgeschäft vom aktuellen nationalen und internationalen Sportleben bestimmt. Dennoch lag das Hauptaugenmerk

Bei der Verfassung dieser Abschnitte wurde eine bemerkenswerte Kreativität an den Tag gelegt - allerdings unter Verwendung üblicher Phrasen. Ohne hier eine linguistische Analyse zu vertiefen, sei besonders auf das Diktum hingewiesen, dass es in der DDR keinen Stillstand gab, somit beständig die Rede von 'der weiteren Entwicklung' und dem 'ständigen Wachstum' war.]

³³ Auch hier verschaffen Inhaltsanalysen (Seelmann, Griesser, Weickert a.a.O.) und Zeitzeugenbefragungen einen besseren Einblick in die konkrete Realisierung der sportpolitischen Zielstellungen.

der Planung auf die Konzeption und Durchführung von Sendungen zu politisch relevanten nationalen Sportereignissen. Dies war 1969 zum Beispiel die Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR und die Durchführung des V. Deutschen Turn- und Sportfestes der DDR.

1969 erfuhr die publizistische Orientierung hinsichtlich des Schwerpunktes Volkssport eine explizite Änderung, die jedoch nur eine Abwandlung der bereits 1966 getroffenen Absichtserklärungen zur vermehrten „Anregung zu aktiver Teilnahme“ darstellt: „Die Zeiten der Aufklärung über die Notwendigkeit sportliche Betätigung [ist] vorüber („Sport 67“ u. a.) - jetzt muss mobilisiert werden. Wir wollen in vier Originalübertragungen eine von uns organisierte „Bestenermittlung“ der Bezirke im Volkssport zeigen. Spitzensportler, Nachwuchs, eine Menge ganz „normale“ Sporttreibende werden in lustigen und ernsten Wettbewerben antreten. Städte und Dörfer sollen dabei aktiviert werden.“³⁵. Festzuhalten ist, die Strategie und Planung der Sportberichterstattung richtete sich auf die Erzielung direkter Medienwirkung durch Mobilisierung und unter bewusster Zuhilfenahme durch von den Medien gesteuerte und initiierte Sportereignisse. In ideologischer Lesart entsprach dies den leninschen Anforderungen an die Medien als Organisator.

Doch nicht nur politische Ansprüche wurden an publizistische Sendungen gestellt: „Diese Programme sollen exportfähig sein.“ heißt es in einer unterstrichenen Fußnote³⁶. Diese vorrangig ökonomisch begründete Erwägung entwickelt jedoch zwangsläufig programmpolitische Relevanz, da mit Blick auf „valutazahlende“ Abnehmer im westlichen Ausland eine offensichtlich ideologische Durchdringung der Sportberichterstattung keine Akzeptanz und somit keine Abnahme gefunden hätte.

1969 bekommt auch die Zusammenarbeit mit dem DTSB einen höheren Stellenwert. Die Hauptabteilung Sport bereitet den Entwurf eines neuen Rahmenvertrages mit dem DTSB vor, mit dem Ziel, „klare ökonomische Beziehungen herzustellen“. Weiter heißt es „Die Realisierung des umfangreichen Programms ist nur durch erhöhte Leistungen des DTSB möglich.“³⁷ Im laufenden Jahr wurden laut Unterlagen „vom DTSB 1,5 Millionen Pauschalzahlung pro Jahr für 20.000 Sendeminuten mit einem Durchschnittspreis und 75 Mark pro Sendeminuten“ gezahlt³⁸.

³⁴ siehe die Arbeiten von Griesser, Seelmann, Weickert

³⁵ DRA Adameck 1969, Planungsangebot HA Sport, S. 7; Wortlaut im Original

³⁶ (ebd. S. 9)

³⁷ (ebd. S. 15)

³⁸ DRA, Plan 1970, Protokoll über die Planverteidigung HA Sport 16. 9. 1969, S. 4

Die 1966 eingeleitete Umstrukturierung in zwei Arbeitsgruppen erfuhr nun, 1969, eine auf lange Frist geplante Neustrukturierung in zwei Abteilungen: „Aktuelle Informationen“ und „Publizistik“. Deren Abteilungsleiter waren dem Hauptabteilungsleiter unterstellt, in dessen Verantwortungsbereich alle Programme der HA Sport standen. Dieser war auch das Bindeglied zur Leitung des DFF, des DTSB und der Abteilung Sport beim ZK der SED.

Eine neue Herausforderung stellte das zweite Programm dar. Hierfür mussten auch von der Hauptabteilung Sport Programme zur Verfügung gestellt werden. So zum Beispiel war eine Standardsendung „Sportstudio Montag“ geplant, die ausschließlich „der Vertiefung dienen“ sollte: „Der Themenkreis gestalteter Beiträge umfasst die wichtigsten Probleme des Teilsystems Körperkultur und Sport und den Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus.“ (Ebd. S. 5).

1970/71 - „Mach mit - Bleib fit“

Zwei Jahre vor der Entmachtung Walter Ulbrichts auf der 16. Tagung des ZK der SED am 3. Mai 1971 durch den späteren Generalsekretär der ZK der SED Erich Honecker hielt Walter Ulbricht eine Rede vor Spitzensportlern am 13. Januar 1970 über die weitere Entwicklung von Körperkultur und Sport: „Was die Gesamtheit des Sports angeht, also alle seine vielfältigen Bereiche, so stehen wir in den siebziger Jahren vor der wichtigen Aufgabe, die den Sozialismus eigene Körperkultur des Volkes als Bestandteil der Nationalkultur, des Bildungssystems und der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen im Prozess der wissenschaftlich-technischen Revolution bedeutet umfassender und tiefer auszuprägen.“ In den ideologischen Leitlinien zu den Planangeboten 1971 wurde auch auf eine Botschaft Ulbricht an den IV. Turn- und Sporttag der DDR verwiesen: „Körperkultur und Sport sind Teil des entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus. Es ist gesetzmäßig, da ihre gesellschaftliche Bedeutung ständig wächst. Das muss sich im Gesamtprogramm des DFF, speziell aber in den Sendungen der Hauptabteilung Sport, widerspiegeln.“³⁹

In ihrer Reihenfolge sind weiterhin die Punkte von Bedeutung, die sich an die

- ◆ Propagierung der Werte des sozialistischen Gesamtsystems,
- ◆ der „klassenmäßigen Erziehung der jungen Sportler“,
- ◆ den hohen Wert der körperlichen Bildung und Erziehung (sozialistisches Gemeinschaftsgefühl, Verteidigungsbereitschaft und Wehrbefähigung),
- ◆ des sozialistischen Internationalismus,
- ◆ der Vorbildwirkung sozialistischer Sportlerpersönlichkeiten
- ◆ und der systematischen Klassenauseinandersetzung mit den westdeutschen Imperialismus

³⁹ zitiert nach DRA, Planangebot HA Sport 1971. S.1

richten. Die Umsetzung der Beschlüsse von Partei und Regierung zur tieferen Ausprägung von Körperkultur und Sport geschah, laut Planungsdokumente, „prinzipiell in allen Sendungen der Hauptabteilung Sport, vornehmlich aber und als konkrete Anleitung zum Handeln, in den Sendungen ‚Sportreporter‘ und ‚Mach mit - Bleib fit‘.“ - der Bundesvorstand des FDGB hat diese Sendung, die laut Selbsteinschätzung „bereits zu einem Symbol einer Massenbewegung wurde“⁴⁰ an die Spitze seines Volkssportprogramms gesetzt. Ausdrücklich wird darauf verwiesen, dass sie eine „außerordentlich massenaktivierende Rolle im Sinne des Staatsratsbeschlusses vom 20.9.1968“ spielte⁴¹. Nur scheinbar im Gegensatz zur politischen Akzentuierung der Berichterstattung steht die folgende Aussage über das Programmprofil der Hauptabteilung Sport: „Sportpolitik im DFF ist im wesentlichen Informationspolitik. Die wirkungsvollste Umsetzungsebene sportpolitischer und sportlicher Informationen liegt in dem im Leistungsplan besonders ausgewiesenen Übertragungen von internationalen Großereignissen sowie in den Standardsendungen.“⁴². Diese Aussage ist ein Indiz dafür, dass den politisch Verantwortlichen natürlich bewusst war, dass ein Sportprogramm sich hauptsächlich an den sportlichen Ereignissen und an den Interessen des Publikums orientieren muss. Diese Eigenschaft der Sportberichterstattung wurde explizit zur Basis politischer Einflussnahme erklärt. Konkret scheint hier ein Umschlagen, wenn auch noch nicht eine gänzliche Neuordnung bemerkbar: nicht mehr ist die Sportinformation dem Primat der Sportpolitik untergeordnet, sondern Sportpolitik ist im wesentlichen über die Information zu vermitteln, die damit in den Vordergrund rückt. Wie es im Einzelnen, und ob es umgesetzt wurde, berührt eine andere Ebene der Analyse. Grundsätzlich lassen diese Aussagen aber einen Aufschluss über sportjournalistische Auffassungen zu.

1972 - „Der wahre Freund Olympias ist die DDR“

Mit der Übernahme des Amtes des Generalsekretärs des ZK der SED durch Erich Honecker 1971 wurden Veränderungen auch auf dem Gebiet der Medienpolitik konstatiert, die sich im Bereich des Sportfernsehens der DDR jedoch erst nach den Beschlüssen des Politbüros des ZK der SED vom 07. November 1972 in den sportpolitischen Zielstellungen für die Folgejahre niederschlug. Im Mittelpunkt der Planung des Programmangebotes des Jahres 1972 stand die Berichterstattung über die olympischen Spiele in München, deren Planung bis in das Jahr 1968 zurückreichte und

⁴⁰ ebd.

⁴¹ ebd. S. 19

⁴² Ebd. S. 6

wohl auch aus diesem Grund jegliche Neuorientierung vermissen ließ. Eine Reihe von politischen „Zielstellungen“, wie die „ideologischen Leitlinien“ jetzt hießen, gaben der Sportberichterstattung Orientierung. War 1972 das Jahr mit dem größten Anteil an Sportberichterstattung⁴³ im Fernsehen der DDR über den gesamten 40-jährigen Zeitraum hinweg, so hatte dies auch seinen Niederschlag im Umfang der politischen und publizistischen Vorbereitung der Sportberichterstattung zu den Olympischen Spielen gefunden.

Wie erwähnt, begann man ab 1968 sich intensiver mit diesem Ereignis auf politischer und praktischer Ebene aneinanderzusetzen. Eine Folge davon war, zunächst nur auf den sportlichen Bereich bezogen, der Leistungssportbeschluss des DTSB von 1969.⁴⁴

Direkt von der Abteilung Agitation im ZK der SED, unter der Ägide von Werner Lamberz, wurde allen Chefredaktionen des DFF bereits 1970 „Hinweise für die politisch-ideologische Arbeit in Vorbereitung der Olympischen Spiele 1972 in München“ übermittelt⁴⁵. Zum Kanon der Aufgaben sozialistischen Sportjournalismus und Journalismus im Allgemeinen kam nichts Neues hinzu, jedoch wie zu erwarten, wurde insbesondere der Themenbereich der Auseinandersetzung der Gesellschaftssysteme akzentuiert. Gut zwei Drittel des Ideologiepapierses handelten von den Anforderungen an die detaillierte Darstellung des „Revanchismus, Neonazismus und der unolympischen Ideen in Westdeutschland“ wie auch der Herausstellung der außerordentlichen Rolle der DDR bei der Festigung von „Frieden und Völkerverständigung im Sinne der olympischen Idee“. In 17 Punkten wurden Chefredaktionen auf bestimmte Interpretationen und Themenbereiche geeicht. Neben der an erster Stelle stehenden Selbstdarstellung der DDR („Der wahre Freund Olympias ist die DDR“⁴⁶) steht besonders die Diskreditierung des Gastgeberlandes im Mittelpunkt. Gänzlich ohne Ironie und Selbstreflexion werden die Chefredakteure angehalten, zum Beispiel über den „Missbrauch der olympischen Spiele 1972 für die machtpolitischen Ziele des westdeutschen Staates „ oder über die „ traditionell sportfeindliche Politik des deutschen Imperialismus“ zu berichten, der darauf gerichtet ist „im Internationalen Sport politisch zu diktieren, oder den Weltsport zu spalten“⁴⁷.

Für die Vorbereitung der Berichterstattung zu den olympischen Spielen in München wurde ein bis dahin unbekannter Aufwand an ideologischer Arbeit betrieben. Die Inhalte der politischen

⁴³ 16,4% Anteil am Gesamtprogramm, Statistisches Jahrbuch der DDR, 1973

⁴⁴ Siehe Griesser (2002)

⁴⁵ SAPMO DY 30/IV 2/2.033/10

⁴⁶ ebd. S. 6

⁴⁷ ebd. S. 7

Konzeptionen blieben der Öffentlichkeit weitestgehend verborgen. So gab der Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Fernsehen Glatzer ein Interview für die Tageszeitung „Neues Deutschland“ zur Berichterstattung über die Spiele, in dem er wohl auf den Schwerpunkt der Darstellung des DDR-Sportes einging, aber nur in einem Nebensatz auf die möglichen „Provokationen, die sich gegen die Olympischen Ideen richten“ verwies. Im weiteren nahm er hauptsächlich zum erwarteten Programmprofil und den einzelnen Sendungen Stellung. Die in allen internen und vertraulichen Dokumenten vorherrschende Fokussierung auf die Diskreditierung der Gastgeber war der Leserschaft des „Neuen Deutschlands“ scheinbar nicht zumutbar. Ein anderes Prinzip der Berichterstattung, das in mehreren Leitungsberatungen diskutiert⁴⁸ wurde, war, „so aktuell wie möglich zu berichten und dem Gegner keinen Zeitvorsprung zu lassen (man muss aus allem eine Nachricht machen können, 90 Sekunden für einen aktuellen ARD-Mitschnitt, das rechtzeitige Aufschalten vor dem Gegner)“⁴⁹. Nach den Spielen konnte nur ein positives Fazit gezogen werden: „von 63 wichtigen, willkürlich herausgegriffene sportlichen oder sportpolitischer Meldungen brachte das Fernsehen der DDR 24 eher, 33 zeitgleich und nur sechs später als ARD beziehungsweise ZDF“⁵⁰. Verwunderlich scheint eine Kritik von Zuschauern und Programmbeobachtern, die sich auf „die Anwendung von Ausdrücken aus der Sportsprache“ während der Sportberichterstattung bezogen⁵¹. Hier war besonders „die Bezeichnung der Mannschaften nur mit dem Namen der Nationen („die DDR immer auf dem zweiten Platz“ und ähnliches mehr)“ bemängelt worden. Hier scheint, dass für manche Bedenkensträger das „Normale“ schon zur Ausnahme geworden war.

Phase des Umbruchs 1973 - 1981

1973

Mit den Beschlüssen des VIII. Parteitag der SED, den nachfolgenden Tagungen des Politbüros des ZK und den Erfahrungen von den Übertragungen der Olympischen Spiele 1972 wurde auch in der Hauptabteilung Sport eine Neuorientierung angestrebt, die „mehr denn je mit journalistischen Schöpfertum eine dem Zuschauer zugewandte, seinen Erwartungen und Bedürfnissen entsprechende Programmgestaltung erfordert.“⁵² Diese Hinwendung zum

⁴⁸ beide Dokumente in SAPMO DY 30, Sport 307, Dokumentensammlung, ND-Interview Glatzer, Bericht über die Sendungen des DDR-Fernsehens von den XX. Olympischen Spielen in München, S. 3

⁴⁹ ebd. S. 3

⁵⁰ ebd. S. 9

⁵¹ (ebd. S. 12)

⁵² DRA, Jahresplan 1973 der HA Sport

Zuschauer rekurrierte nicht zuletzt auf das Bonmot von Honecker zum DDR Fernsehen, welches er 1971 verlautbarte und in dem er »eine gewisse Langeweile« kritisierte. Desweiteren waren für die Neuorientierung die im Beschluss des Politbüros des ZK der SED vom 07. November 1972 über die »Aufgaben der Agitation und Propaganda bei der weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED« formulierten Forderungen, das »höchste Qualitätsmaßstäbe an die Fernseharbeit« auch »hinsichtlich des Unterhaltungswertes« anzulegen sind,⁵³ gleichermaßen Ausgangspunkt. Folgt man Holzweißigs Überlegungen, so entspringt »der Zwang, die Langeweile zumindest aus dem Rundfunk und dem Fernsehen zu verbannen,... offenbar nicht nur entsprechenden Wünschen der Konsumenten, sondern auch dem Zwang, mit westlichen Sendern, insbesondere mit denen der Bundesrepublik, zu konkurrieren.⁵⁴« Da die Auseinandersetzung mit der BRD und der Kampf auch gegen den Einfluss der BRD-Medien eine zentrale Größe innerhalb der politischen Zielstellungen des DDR-Journalismus darstellt, erscheint diese Erklärung plausibel.

Die aus den Beschlüssen von 1972 abgeleiteten konkreten politischen Zielstellungen für die Sportredaktion wurden neben einer neuen Fokussierung auf den Unterhaltungswert der Sportberichterstattung in drei Hauptpunkte zusammengefasst:

- das sozialistische Staatsbewusstsein der Zuschauer weiter festigen durch die Darstellung des »in der Welt mitführenden DDR Sportes«
- die »Popularisierung der sportlichen Entwicklungen in den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft«
- die »Aktivierung der sportlichen Selbstbetätigung«.

Die Bloßstellung des »Klassenfeindes« respektive die Propagierung der Überlegenheit der DDR gegenüber dem »westdeutschen staatsmonopolistischen System« findet in diesem Jahr keinen expliziten Eingang in die Planungsunterlagen der Hauptabteilung Sport⁵⁵. In den Erläuterungen zum Planangebot der Hauptabteilung Sport 1973 ist lediglich die Rede vom »immanenten ideologischen Abgrenzungsprozess gegenüber dem imperialistischen System«, der jeglicher Sportberichterstattung im Fernsehen der DDR innezuwohnen hat. Zugleich entschärfte sich auch die Wortwahl für die Formulierung der Ziele: das Vokabular aus den Hochzeiten von »Agitation und Propaganda« findet sich weit weniger. Vielmehr ist jetzt erstmals in den Planungsunterlagen explizit von den »Bedürfnissen der Zuschauer«, »attraktiven Sendungen«, »einer geschlossenen

⁵³ zitiert nach Holzweißig, Gunter (1989): Massenmedien in der DDR. Berlin. S. 53

⁵⁴ Holzweißig (1989), S. 50

⁵⁵ DRA , Plan 73 der HA Sport vom 22.09. 1972

Informations - und Erlebniskette« für die Zuschauer und der Schaffung »eines bestimmten‘ Neuwerts⁵⁶« in der aktuellen Informationspolitik die Rede.

Exkurs: wissenschaftliche Publikationen zum Sportjournalismus in der DDR 1972-1976

Ein anderes Bild bietet sich bei der Rezeption der damaligen als medienwissenschaftlich gefassten Literatur, wie sie u. a. in der Zeitschrift „Theorie und Praxis der Körperkultur“ veröffentlicht wurde. Hier fanden immer noch Beiträge Platz, die in den »Übertragungen von bedeutenden sportlichen Wettkampfeignissen aus dem Leistungssport« vor allen Dingen »Gefahren« witterten, nämlich »... dass mehr das Endergebnis - die sportliche Höchstleistung - hervortreten und weniger der Prozess«, also weniger »deutlich wird, der die Spitzenleistung erst ermöglicht«⁵⁷. Die Rolle der Massenmedien in der DDR wird hier noch streng nach den Beschlüssen des VIII. Parteitag der SED vom 07. November 1972 »als Tribüne sozialistischer Demokratie, als kollektive Propagandisten, Agitatoren und Organisatoren im Sinne Lenins verstanden. Im Vordergrund stehen hier in erster Linie nur die »vielfältigen Bedürfnissen der Menschen nach Erhöhung Ihrer Kenntnisse und Erfahrungen«⁵⁸ und erst zuletzt das Bedürfnis nach Unterhaltung. Das Fernsehen ist kein »lediglich auf die Realisierung der Kommunikation beschränkter Mechanismus, sondern ein politisch-ideologisches Machtinstrument«⁵⁹. Die Aufgaben der Sportberichterstattung werden mit den Worten eines anderen DDR-Wissenschaftlers, Rainer Florl, referiert in Bezug auf die Sportsendungen des Fernsehens und der Presse: sie »sind unentbehrliche Instrumente der Information, der Aufklärung, der Werbung und in einem bestimmten Maße der Organisierung der sportlichen Betätigung selbst.«⁶⁰ Die offizielle wissenschaftliche Beschäftigung mit den Aufgaben der Sportberichterstattung rekurrierte zu diesem Zeitpunkt, wie man an diesen Beispielen sieht, immer noch auf einen bedingungslosen Konsens mit Konzeptionen Lenins von der »dreieinigen Funktion der Presse als Agitatoren, Propagandist und Organisator im Dienst und mit Hilfe der erwerbstätigen Massen.«⁶¹. Vergleicht man hiermit die Planungsunterlagen für die Jahre nach 1972 und vor allen Dingen die späteren achtziger Jahre, so scheint, dass in media res für programmpolitische Konzeptionen in den Redaktionen bereits weitaus praktikablere und praxisnähere Aufgabenbereiche definiert wurden.

⁵⁶ ebenda

⁵⁷ Tümmler, Brigitte; Tümmler, Siegfried(1973): Sport, Olympische Spiele und das Fernsehen. In: Theorie und Praxis der Körperkultur. Jahrgang 22, Nr. 9, S.811-816

⁵⁸ ebd. S. 811

⁵⁹ ebd. S. 814

⁶⁰ ebd. S. 814

Dies erscheint im heutigen Verständnis logisch, hält man sich jedoch die üblichen ritualisierten Formen der Kommunikation vor Augen, sind selbst geringe Abweichungen nicht selbstverständlich.

1974 - 1976

In der sportpolitischen Berichterstattung stand für das Jahr 1975 wie 1976 die »Propagierung der Aufgaben im Mittelpunkt, die entsprechend den Beschlüssen des Turn- und Sporttages der DDR 1974 für die nächste Etappe von zentraler Bedeutung sind.«⁶². Planung, Konzipierung und Realisierung des Sportprogramms waren wie schon 1973 hinsichtlich der üblichen Aufgabenstellungen »auf eine immer umfassendere Befriedigung der Erwartungen und Bedürfnisse der Zuschauer gerichtet. Dabei wird das zweite Programm wesentlich umfangreicher als 1974 auch hinsichtlich eines Alternativangebotes benutzt.« In der Liste der Aufgabenstellungen fand sich neben der Propagierung des Breitensports und der politischen Meinungsbildung die explizite Aufforderung nach »verstärkter Hinwendung zum Zuschauer mit dem Ziel, das Vertrauensverhältnis zu seinem Medium immer mehr zu festigen«. Die Orientierung an den Bedürfnissen der Zuschauer sowie der Aufbau einer stabilen Zuschauerbindung war nun fester Bestandteil der jetzt als »Hauptlinien der Programmarbeit«⁶³ genannten politischen Konzeptionen. In einem Folgepapier zur Planung 1976 die es nur noch einen kurzen Absatz, der die Auseinandersetzung mit dem anderen Gesellschaftssystem in eine direkte Handlungsanleitungen münden lässt: »Die eindeutige Bestimmung des Gesamtprofils des Sportprogramms im Sinne sozialistischer Sportpolitik bedeutet, dass Ereignisse des kapitalistischen Profisports nur dann in unserem Programm ihren Platz haben, soweit sie für die Auseinandersetzung mit dem Sport im Kapitalismus benötigt werden.« (ebd. Jahresplan 1976, Bereich Sport, S. 53).

Exkurs: wissenschaftliche Publikationen zum Sportjournalismus in der DDR 1977

Auch im Jahr 1977 sind die medienpolitischen Überlegungen Florls in der wissenschaftliche Literatur der DDR zentrale Ausgangspunkte zur Bestimmung von Aufgaben und Funktionen der Sportberichterstattung. Die wichtigste Aufgabe der Massenmedien wird »bei der Entwicklung des Verhältnisses der Bevölkerung zu Körperkultur und Sport« und darin gesehen, »jene

⁶¹ zitiert nach Lamberz, Werner (1974): Chronisten und Mitgestalter eines Jahrhunderts. Neue deutsche Presse 28, S. 19

⁶² DRA Programmredaktion, Jahrespläne 1974-1979, Jahresplan 1975 Teil I, S. 71

⁶³ ebd. S. 71

bewusstseinsmäßigen Voraussetzungen entwickeln zu helfen, die vor allem zur Herausbildung und Entwicklung des Bedürfnis nach sportlicher Betätigungen bei allen Menschen beitragen und damit Körperkultur und Sport zu einem festen Bestandteil des Prozesses der Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten und der gesamten sozialistischen Lebensweise werden lassen.«⁶⁴ Nach dem Verweis auf die dreieinige Funktion der Presse folgt hier die Feststellung »Wir unterschätzen dabei keinesfalls den Unterhaltungswert von Sportinformationen«⁶⁵. Hier wird Bezug genommen auf inoffizielles Arbeitsmaterial des Staatlichen Komitees für Rundfunk, in dem dieser Passus steht. Unter Bezugnahme auf älterer Publikationen aus den sechziger Jahren schreibt Schulze: »Natürlich erfüllen Sportbeiträge auch kulturelle, bildende und unterhaltende Funktionen.«⁶⁶ Im Überblick über die angeführte Literatur zeigt sich jedoch, dass die Analyse einer unterhaltende Funktionen von Sportberichterstattung in keiner dieser Arbeiten eine medienwissenschaftliche Wertigkeit besitzt. Diese Arbeiten zeichnen sich zumeist durch Realitätsferne und Parteinähe insofern aus, dass sie den bekannten Kanon der sozialistischen Medienpolitik der sechziger Jahre in geringem Maße für die Anforderungen an ein Sportfernsehen der 70er und 80er Jahre modifizieren. Ausnahmen davon sind Arbeiten von Stadie⁶⁷, und Wohl. Eine dem Unterhaltungsaspekt am nahestehende Erklärung der Wirkungsweise von Sportsendungen gibt aus psychologischer Sicht bereits 1964 dieser Autor in seinem Beitrag in der Wissenschaftszeitung der DHfK: »In Wirklichkeit interessieren sich die Tausende von Zuschauern eines Fußballspiels oder Boxkampfes gar nicht für die gesundheitliche Seite der sportlichen Anspannung - sie interessiert und begeistert der sportliche Kampf, der in verkürzter Form den Inhalt des menschlichen Ringens wiedergibt.«⁶⁸ In der Fülle der wissenschaftliche Literatur der DDR zur Sportberichterstattung ergibt sich über die Jahre hinweg also auch bis in die achtziger Jahren keinesfalls ein homogenes Bild, das ausschließlich nur auf die offiziellen Verlautbarungen parteinaher Gremien oder Organisationen zurückzuführen ist, wie dies aus damaligen Veröffentlichungen westdeutscher Wissenschaftskollegen geschlossen werden kann.⁶⁹ Das bedeutet nicht, dass die Grundlagen sozialistischer Medienarbeit in diesen Arbeiten nicht die üblichen Berücksichtigung fanden.

⁶⁴ Schulze, Helmut (1977): Fragen der Wirksamkeit der durch den Rundfunk vermittelten Sportinformationen. In: Theorie und Praxis der Körperkultur. Jahrgang 26, Nr. 9., Seite 683-689

⁶⁵ ebd. S. 684

⁶⁶ Ebd. Seite 684

⁶⁷ Stadie, Werner (1965): Funktion des Sportteils des sozialistischen Tageszeitung in der Deutschen Demokratischen Republik., Karl Marx Universität Leipzig, Diss.

⁶⁸ Wohl, A (1964): WZDHfK, Heft 1/1964, S. 63

⁶⁹ Digel, Voigt und Burger (1980)

Paradigmenwechsel in der sportpolitischen Konzeption in den achtziger Jahren - Das „Unmittelbar-dabei-sein-Erlebnis“

1977 – 1981: Nach dem Beschluss des SED-Politbüros über die "weiteren Aufgaben der politischen Massenarbeit der Partei" bis 1981

Auf den neunten Parteitag der SED 1976 wurde die Medienproblematik nur knapp behandelt, was laut Holzweißig daran lag, »dass die Realisierung des Politbürobeschlusses vom November 1972 noch längst nicht erfolgreich war. Der angestrebten Massenverbundenheit und Massenwirksamkeit von Presse, Rundfunk und Fernsehen war man kaum nähergekommen.«⁷⁰ Belegen müssten dies Daten aus der Zuschauerforschung, die zum damaligen Zeitpunkt als wissenschaftliches Hilfsmittel für die Sendeplanung auch im Bereich der Sportberichterstattung herangezogen wurden. [...]

Am 18. Mai 1977 arbeitete das Politbüro einen neuen Beschluss über »die weiteren Aufgaben der politischen Massenarbeit der Partei« aus. Laut den Äußerungen des damaligen ZK-Agitationssekretär Werner Lamberz »komme es darauf an, den Wirkungsgrad der politischen Massen Arbeit weiter erhöhen«, was erreicht werden sollte, indem man das »polemische Wesen unserer Agitation und Propaganda weiter ausprägt«. Der »Unterhaltungswert der Fernsehkunst« wird laut Holzweißig 1977 nicht mehr erwähnt, da »mit der zu beobachtenden Anlehnung an westliche Programmstrukturen vermutlich bereits ein Punkt erreicht war, der nicht mehr wesentlich überschritten werden sollte.«⁷¹ Diese Vermutung kann nach Analyse der Dokumente keinesfalls bestätigt werden - im Gegenteil - schon im Jahresplan 1977 sowie in den Strategiepapieren von 1978 für die achtziger Jahre kann in den sportpolitischen Zielstellungen vermehrt ein Rekurs auf die in Beschlüssen formulierte politische Dringlichkeit einer Hinwendung zur Unterhaltsamkeit der Fernsehberichterstattung konstatiert werden. In den Folgejahren bis 1979 verringerte sich der Anteil der sportpolitischen Aufgabenstellungen in den Planungsunterlagen weiterhin erheblich.

Ausgangspunkt für die Konzipierung sportpublizistischer Sendungen 1977 waren gerade die offiziellen Formulierungen des IX. Parteitages der SED, die in den Planungsunterlagen zitiert und für die konkrete Arbeit abgewandelt wurden: »Unserer Partei orientiert auf den Massencharakter des Sportes ebenso, wie auf den Leistungssport zum Ruhme unseres sozialistischen Staates. Von dieser Aufgabe ist bei der Entwicklung der Sportsendungen auszugehen. In der

⁷⁰ Holzweißig (1989), S. 53

⁷¹ Holzweißig (1989), S. 55

Sportberichterstattung soll den wachsenden Bedürfnissen und Erwartungen der Zuschauer ebenso Rechnung getragen werden, wie der Tatsache, dass der Sport an weltweite Bedeutung gewinnt.« Diese Anforderungen kulminieren in fünf kurzen Punkten einer Prioritätenliste. An erster Stelle stehen »noch höhere Aktualität, noch größere Vielfalt« gefolgt von »noch mehr Priorität der sozialistischen Sportlerpersönlichkeit der DDR und der sozialistischen Gemeinschaft«. Explizit wurde auch »noch umfassender die Weltweite« eingefordert. Verbunden wurde dies alles mit der Forderung nach »mehr neuen Moderatoren und Reportern, die profiliert und qualifiziert diese Richtung zum Erfolg führen.«⁷²

Für die Jahresplanung 1978/79 wurden, orientiert an den Grundsätzen des IX. Parteitages der SED, nurmehr noch zwei »Hauptsäulen der Sportpublizistik« benannt: »die Berichterstattung über den vielgestaltigen Massensport und dessen Initiierung durch das Fernsehen« sowie »die weitere Verbesserung der Wettkampfberichterstattung, vor allem über den erfolgreichen sozialistischen Sport, seine Ursachen und Wirkungen.« Verändert hat sich auch der Umfang und die Platzierung der ideologischen Planungspunkte: Stehen die Aufgaben der Sportpolitik zwar noch immer am Anfang der Planungskonzeptionen und unterstreichen damit deren Wichtigkeit, nehmen die theoretischen Vorüberlegungen für die Arbeit der Abteilung Sportinformation ab Mitte der 70er Jahre, wie auch hier, den weitaus größeren Teil ein. Dies ist ein Indiz dafür, dass die üblichen politischen Einlassungen bzw. ihre Stellung in den Dokumenten vermehrt einen rituellen Charakter bekamen. »Die aktuelle Sportinformation steht im Vordergrund der Arbeit.« Dies beinhaltete einen »stärkeren Kurs auf aktuelle Sportsendungen, die das Studio verlassen, also Außenübertragungen.«⁷³ Zu bemerken ist, dass allerdings Teile, die vordem unter den Punkten Sportpublizistik eingeordnet wurden, Eingang in die Planung der Sportinformation fanden - so z. B. die Notwendigkeit, »die Rolle der Sportorganisationen des DTSB herausarbeiten«⁷⁴.

Bereits 1978 wurde, wie bereits erwähnt, unter dem Eindruck des IX. Parteitages der SED und des VI. Turn- und Sporttages des DTSB ein langfristiges Strategiepapier zur Gestaltung des Sendeprogramms der Sportredaktion in den kommenden achtziger Jahren von der Abteilungen Sport vorgelegt.⁷⁵ Die Planung der sportpolitischen Aufgaben umfasste hier einen größeren Teil als es zuletzt üblich schien. Zentraler Punkt war die Beteiligung bei der »Förderung und

⁷² DRA Programmredaktion, Jahresplan 1977, Teil A, S. 103

⁷³ DRA Programmredaktion, Jahresplan 1978/79, S. 110-111

⁷⁴ ebd. S. 112

⁷⁵ DRA, Programm Red., Vorbereitung Planung 80/81

Ausprägung des sozialistischen Bewusstseins bei unseren Zuschauern«. Vier bekannte Hauptpunkte wurden im Einzelnen formuliert:

- Förderung des Massensportes und der Darstellung des DTSB als Initiator, Organisator und Mobilisator der regelmäßigen sportlichen Betätigungen
- die kommunistische Erziehung der jungen Generation
- »Wir haben dazu beigetragen, dass durch die guten Ergebnisse unserer Sportler der Stolz auf das sozialistische Vaterland bei den DDR-Bürgern gehoben wird.«
- Entlarvung des »Wirkens der Entspannungsgegner in der Welt des Sportes, Verteidigung der olympischen Idee«. ⁷⁶

Auffällig wird, dass zwar in den Planungsunterlagen eine Orientierung an politischen und sportpolitischen Beschlüssen zentral verankert ist, jedoch häufiger medienpolitischen und -technischen Überlegungen Raum gegeben wird. In den spezifischen Aufgaben der Sportredaktion finden immer mehr Erkenntnisse der Zuschauerforschung (in Bezug auf Zuschauerbindung, Einschaltquoten und der so genannten »Massenwirksamkeit«), medienästhetische und -technische Konzeptionen (Einsatz von Blue screen-Verfahren, optische Aufwertungen etc.) und wissenschaftliche Analysen in- und ausländischer Medienbeobachter ihren Niederschlag.

Die funktionale Rolle der Sportberichterstattung als unterhaltendes Medienangebot findet Ende der 70er Jahre endgültigen Eingang in die konzeptionellen Überlegungen der Sportredaktion des DDR-Fernsehens. Die aus Zuschauerumfragen erhaltenen Erkenntnisse auch zur Akzeptanz bestimmter Sendeformate flossen nunmehr verstärkt in die Planung ein: »Die Wettkampfberichterstattung im DDR Fernsehen hat sich als ein wirksames Instrument der Bindung von Millionen Zuschauern an unser Programm erwiesen. Diese Bindung schließt ein, dass wir Millionen Zuschauern mittels des Sportes eine Art Unterhaltung bieten...«. ⁷⁷ Auch wurden medienwissenschaftliche Veröffentlichungen in Westdeutschland rezipiert: »Die ersten Anzeichen der kritischen Überprüfung der Sportberichterstattung im Westfernsehen sind vorhanden: ARD und ZDF werden wegen „1 : 0 Berichterstattung“ kritisiert, die 3. Programme wegen der Sportsendungen mit Hintergrundinformationen, mit analytischen Berichten und mit Beiträgen über den Massensport gelobt.« ⁷⁸ Hier wurde, wenn auch mit Verzögerung, explizit auf einen wissenschaftlichen Beitrag von Hans-Dieter Krebs im Handbuch der Publizistik von 1969 und die Rezeption dieses Beitrages in der BRD eingegangen, in welchem der Autor unter dem Titel »Der Sportteil« weite Bereiche des westdeutschen Sportjournalismus als gekennzeichnet

⁷⁶ ebd. S. 2

⁷⁷ ebd. S. 3

⁷⁸ ebd. S. 3

von einem „1:0-Denken“ charakterisiert.⁷⁹ Dass die Orientierung an den Programmen von ARD und ZDF weiterhin eine große Rolle bei den internen Planungen der Sportredaktion spielte, zeigt ein Resümee über die Wirksamkeit der Live-Berichterstattung: »in dieser Beziehung dürfen wir uns nicht auf errungenen Positionen ausruhen, da ARD und ZDF vermutlich angesichts der fortlaufenden Kritik in Sachen Sendezeit des Sportprogramms und der zunehmenden ideologischen Auseinandersetzungen um Themen des Hochleistungssports günstigere Sendezeiten ansteuern wird.«⁸⁰ Auch dies scheint ein Hinweis darauf zu sein, dass die Unterhaltung bzw. die Erhöhung des Unterhaltungswertes durch Direktübertragungen ein geeignetes Mittel darstellte, im Konkurrenzkampf mit dem westdeutschen Fernsehen als Sieger hervorzugehen.

In den konkreten Planungsvorbereitungen für das Jahr 1980 stand wie immer im 4-jährigen Rhythmus die Berichterstattung über die olympischen Spiele im Mittelpunkt. Auch hier wurde eine gegenüber dem Westfernsehen »qualitativ überlegene Berichterstattung«⁸¹ angestrebt. Durch den Boykott der Sommerspiele in Moskau durch die westlichen Länder wurde das DDR Fernsehen jedoch dieser Möglichkeit der Klassenauseinandersetzungen beraubt.

Auch der Tenor der offiziellen Verlautbarungen anlässlich parteipolitischer Ereignisse, wie das des X. Parteitages der SED, bemerkte nun die unterhaltende Rolle des Fernsehens: »Für die sozialistischen Massenmedien kommt es vor allem darauf an, die aktive Verbreitung unserer sozialistischen Ideologie, die innen- und außenpolitische Information, die geistig-kulturelle Bereicherung und Unterhaltung im weitesten Sinne des Wortes als eine einheitliche Aufgabe zu verstehen und zu verwirklichen.«⁸²

Somit eroberte im Jahresplan zum Jahr 1981 die programmpolitische Zielstellung »die Anziehungskraft und Zuschauerwirksamkeit des Programms weiter zu erhöhen« den ersten Platz auf der Agenda. Nunmehr erscheint die Propagierung des Massensportes als ein Unterpunkt zur Durchsetzung dieses Zieles: »Dem wird durch vielgestaltige Berichte über den Massensport - insbesondere den Freizeit- und Erholungssport -, durch Fortführung der Aktion „Herz ist Trumpf“, durch Wettkampfberichte aller Ebenen und einer hochaktuellen und sportpolitischen bereicherte Berichterstattung in den Standardsendungen Rechnung getragen.«⁸³ Obwohl die

⁷⁹ Krebs, Hans-Dieter (1969): der Sportteil. In: Handbuch der Publizistik. Hrsg. Emil Dovifat. Band 3, Berlin, S. 252-259.

⁸⁰ ebd. S. 6

⁸¹ DRA Programmredaktion, Jahresplan 1980, S. 128

⁸² Berichte des ZK der SED an den X. Parteitag. Berichtersteller: Erich Honecker, Dietz Verlag Berlin 1981, S. 143

⁸³ DRA Programmredaktion, Jahresplan 1981, Teil A, S. 160

Zuschauerforschungen bestätigten, dass es gerade nicht diese sportpublizistischen Sendungen waren, die die Zuschauer an das Sportprogramm banden, sondern die Direktübertragungen von aktuellen Sportereignissen, wurde der Verweis auf die Propagierung des Massensports rituell mit eingebunden. Dies zeigt die Tatsache, dass an anderer Stelle als besonders „massenwirksames“ Sendeformat die Direktübertragung von Sportereignissen eingestuft wurde. Nur hier könnte das angestrebte „Unmittelbar-dabei-sein-Erlebnis“⁸⁴ für den Zuschauer entstehen, welches als zentrale Komponente zur Entwicklung einer Zuschauerbindung erkannt wurde.

Exkurs: die wissenschaftlichen Publikationen zum Sportjournalismus in der DDR 1978-1989

Diese Erkenntnis wurde auch zu einem späteren Zeitpunkt Gegenstand wissenschaftlicher Arbeiten an der Sektion Journalistik der Karl-Marx-Universität Leipzig. So verweist Böttger auf die Potenzen des Direktberichts, »mit dessen Hilfe das Fernsehen, beim Zuschauer den Effekt des direkten Dabei-seins zu erzeugen, am besten ausschöpfen kann und dessen Wirkung vor allem in Bezug im Sport besonders groß ist.«⁸⁵. In einer anderen Diplomarbeit ist allein die Direktübertragung als Mittel zur Vertiefung der Zuschauerbindung und zur Erhöhung einer Befriedigung der Unterhaltungsbedürfnisse der Zuschauer das zentrale Thema (Quelle). Das Anführen dieser Arbeiten dient hier zur Verdeutlichung, dass sich auch in der offiziellen Lehre eine Orientierung an medienwissenschaftlichen Erkenntnissen zumindest einen Platz erkämpfte und für die Folgejahre an Bedeutung gewann.

Der Einfluss medienwissenschaftlicher Überlegungen in die Planungen konkreter Sendungen zeigt sich z. B. auch in einem Diskussionspapier der Chefredaktionen Sport vom 30.6.1980, in dem hinsichtlich einer Qualitätsdiskussion folgendermaßen ein Bezug nicht nur auf Nachrichtenwertfaktoren hergestellt wurde: »Aktualität als Wirkungsfaktor: Präsentation als Qualitätsfaktor! Deutsche Sprache als Wirkungsgewinn!«⁸⁶.

1982 - 1984

Bei der Analyse der Planungsunterlagen und Dokumente wird ein formelles Faktum immer offensichtlicher: Ab den achtziger Jahren besaßen die den Planungen voranstehenden politischen Absichtserklärungen mehr nur noch rituellen Charakter, welcher sich dadurch zeigt, dass im

⁸⁴ DRA, Programm Red., Vorbereitung Planung 80/81, S. 6

⁸⁵ Böttger, Karsten (1986): Erfordernisse, Möglichkeiten und Tendenzen einer massenwirksamer Gestaltung von Fernsehberichten - untersucht an ausgewählten Sportberichten. Diplomarbeiten, Karl-Marx-Universität Leipzig, Sektion Journalistik, S.2

⁸⁶ DRA Programmredaktion, Diskussionspapier, Grundaufgaben Sportredaktion, S. 7

Mittelpunkt der konkreten Planungsvorhaben praktische Aufgaben der Programmgestaltung standen⁸⁷: »Neue Ansprüche an das Niveau unserer Arbeit, die eine politischen - ideologische Arbeit ist, ergeben sich nicht zuletzt als den gewachsenen geistigen Ansprüchen unserer Zuschauer. Sie erwarten umfassende Informationen und treffsichere Argumente. Unserer Bemühungen um weltanschauliche Tiefe, schnelles politisches Reagieren und Massenwirksamkeit müssen wir fortsetzen. Wir haben in einen Dialog mit den Zuschauern einzutreten.«

Mit dem Verweis auf die »gewachsenen geistigen Ansprüchen« der Zuschauer bleibt trotz aller Orientierung auf diese die Programmarbeit eine politisch-ideologische.⁸⁸ Das »Bestreben nach höherer Qualität in allen Sendungen« war Aufgabe Nr. 1, dies aber erklärtermaßen »Hand in Hand mit der APO 13« und als Akteur nennt sich die staatliche Leitung selbst. Die APO 13 und die staatliche Leitung wachten regelmäßig über die Durchführung der Beschlüsse: »Stets zum Anfang eines neuen Monat nehmen wir diese Kontrolle vor. Dabei bitten wir besondere Aufmerksamkeit: 1. Politisierung unserer Sendungen 2. Herausbildung des sozialistischen Geschichtsbewusstseins 3. Erhöhung der Effektivität unserer Arbeit«. Letzteres stand unter dem Eindruck der ständigen Mittelknappheit in finanzieller und produktionstechnischer Hinsicht. In den Tiefen der Dokumente und den immer wiederkehrende eingeflochtenen sportpolitischen Floskeln findet man die Ziele der konkreten praktischen Arbeit, die sich auch im Jahr 1982 fortsetzt: »Ereignisberichterstattung des attraktiven, populären Sportes mit hohem Erlebnisgehalt, Aktualität, erfüllen des Informationsbedürfnisses unserer Zuschauer, Planung und Unterhaltung, die sich aus dem sportlichen Wettkampf ergeben, Nachweis von Ursache und Wirkungen der sportlichen Erfolge der DDR, sportpolitischen bereicherte Berichterstattung, sportpublizistischen Betrachtungen.«⁸⁹ Auffällig ist hier eine neue Unterteilung von Programmpunkten einerseits zur »Sportpolitik« und andererseits zur »Sportpublizistik«. Zur Konzeption publizistischer Programme der Abteilungssport gibt es explizite Anweisungen: »die publizistischen Sportprogramme werden langfristig geplant mit Themen, die der Zielstellungen des DTSB der DDR entsprechen, aber auch die Auseinandersetzung mit dem Gegner aktuell und ideereich

⁸⁷ unter anderen wurden mit Einführung der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) 1981 Überlegungen angestellt, für das Jahr 1982 eine Arbeitsgruppe Sportinformation und -dokumentation innerhalb der Chefredaktionen Sport zu gründen. Trotz der angespannten Lage im Bereich qualifizierter Mitarbeiter wurden für die Leitung solcher Arbeitsgruppen stets Personen vorgesehen, die eine Parteihochschule absolviert haben. Hier wurden Nachwuchskader gezielt politisch geschult und auch die ideologische Arbeit innerhalb der Redaktion vorbereitet.

⁸⁸ DRA - HA Sport Jahrespläne, Jahresplan 1982, S. 1

⁸⁹ ebd. S. 4

führen (gegen Kommerzialisierung, gegen Spaltung des Weltsports z. B.). Sie stehen sowohl als selbstständige Abendprogramme zur Verfügung als auch innerhalb unserer Standardsendungen.«⁹⁰ In der konkreten Umsetzung waren dies Sendungen über so genannte „sozialistische Sportlerpersönlichkeiten“ und die explizit so benannten »Diplomaten im Trainingsanzug«⁹¹. In die Sportpublizistik fanden Beiträge über den Freizeit- und Erholungssport wie gehabt Eingang, eine klare Trennung gegenüber sportpolitischen Themen, die unter anderem auch die Propagierung des Massensports zum Inhalt haben, kann hier nicht festgestellt werden. Hieraus lässt sich eine neue Programmatik in der redaktionsinternen Aufgabenverteilung nicht ableiten, es handelt sich dabei um eine spontane Formulierung.

1985 -1989 (1990) „Sport senden, wenn Sport ist“

Schon ab dem Jahresplan 1985 ist in den Dokumenten eine klare Gliederung erkennbar, die über mehrere Jahre bestanden hat und in nur bis 1989 Grundlage für die Abfassung der Jahrespläne bleibt. Diese Formulierung der »programmpolitischen Ziele und Hauptaufgaben« bleibt an einleitender Stelle. In noch stärkerem Maße als in den Vorjahren ist der Paradigmenwechsel in den Dokumenten der letzten fünf Jahre des Bestehens der DDR und des DDR-Fernsehens zu beobachten. Nicht mehr stehen direkte politische Zielsetzung im Mittelpunkt, sondern Parteitagbeschlüsse sind nur mehr Ausgangspunkt einer Intensivierung der unterhaltenden Angebote und »zuschauerwirksamen Sendungen«⁹² im Programmangebot des DDR Sportfernsehen. Für den Jahresplan 1988 spielen die Umsetzungen der Beschlüsse des 11. Parteitag der SED sogar nur noch eine abhängige Rolle: »Noch stärker als bisher soll dem bewährten Prinzip Rechnung getragen werden, einen interessierten Millionenpublikum im DDR-Fernsehen attraktiven Sport dann zu bieten, wenn er stattfindet... **Darüber hinaus** ergeben sich bei der weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des 11. Parteitag der SED die Aufgabe, die vielfältigen Formen von Körperkultur und Sport als unverzichtbares Element sozialistischer Persönlichkeitsentwicklung und Lebensweise in unserer Republik zu popularisieren.«⁹³. Eine weitere Hinwendung zu diesem Prinzip der Zuschauerorientierung erschließt sich aus dem Jahresplan 1989: »Das bewährte Motto: „Sport senden, wenn Sport ist“ muss durch ein zweites ergänzt werden: „Dem Massenpublikum Sport zu bieten, wenn es Sport sehen kann“.«⁹⁴

⁹⁰ ebd. S. 7

⁹¹ ebd. S. 8

⁹² DRA DFF - HA Sport, Jahrespläne, Jahresplan 1988

⁹³ ebd. S. 1

⁹⁴ DRA DFF - HA Sport, Jahrespläne, Jahresplan 1989, S. 8

Einzig nennenswerte sportpolitische Ziele stellten in den für die Programmgestaltung verbindlichen Teilen der Planungsunterlagen von 1985 bis 1989 die Propagierung des Massensportes und des hohen Leistungsniveaus des DDR-Sportes dar, die im Umfang ihrer Formulierungen wie auch in der Akzentuierung und Platzierung keinesfalls mehr einen prioritären Charakter erkennen lassen. Im wesentlichen zeichnet sich der genannte Paradigmenwechsel dadurch aus, dass den Anleitungen zur holzschnittartigen Propaganda früherer Jahre eine Konzentration auf die Berichterstattung politisch relevanter Sportereignisse folgte, die in erster Linie auf die Unterhaltungs- und Informationsbedürfnisse der Zuschauer orientiert sein sollte. Turn- und Sportfeste, Jahrestagsfeierlichkeiten (750 Jahre Berlin), Spartakiaden und dergleichen sind als Teile des sportpublizistischen Programms auch in den theoretischen Planungen nicht mehr die Hauptankerpunkte, sondern die Sportinformationssendungen, hier besonders zu internationalen Großereignissen, nehmen die zentralen Positionen der Programmplanungen ein. Stehen die Worte Erich Honeckers auf dem 11. Parteitag der SED »dass wir eine Gesellschaft sind, die sich sehen lassen kann« als politische Handlungsdirektive zwar noch in den Planungsunterlagen, so ergab sich daraus doch lediglich die folgende Konsequenz, dass sich in der Sportberichterstattung besonders auf jene Ereignisse konzentriert wird, die in der DDR stattfinden und die eine internationale Bedeutung haben können: »Das gilt vor allem für jene herausgehobene Ereignisse, die im Jahre 1987 in der DDR stattfinden und die auf Grund ihrer internationalen Bedeutung und der sich jetzt schon abzeichnenden hochkarätigen Besetzung von Fernsehstationen in aller Welt übernommen werden.«⁹⁵ Mit den programmatischen Äußerungen der politischen Führung oder den Beschlüssen der Parteitage der SED werden nicht mehr die „klassischen“ sportpolitischen Ziele, wie die Diskreditierung des „Klassenfeindes“, die plakative Hervorhebung einer angenommenen „Überlegenheit des sozialistischen Systems gegenüber dem imperialistischen Monopolkapitalismus“ verbunden. Gleichfalls verschwanden aus den Planungsunterlagen Konzepte zur Propagierung militärpolitischer Ziele über die Sportberichterstattung. Verringert hat sich auch sichtbar der Anteil an Planungen zu explizit sportpublizistischen Sendungen, die zum Beispiel »den Weg des DDR Sport in die Weltspitze im Vorfeld des 40. Jahrestages der Gründung der DDR« zum Thema hatten. Unter »publizistische Sendungen« gelangten nun auch Planungen zu Sendungen, die unter dem Arbeitstitel „Eisparade“ als »unterhaltsame Sendung zur

⁹⁵ DRA DFF - HA Sport, Jahrespläne, Konzeption materiell technische Basis 1987, Jahresplanentwurf 1987, S. 1

Geschichte des DDR-Eiskunstlaufsports«⁹⁶ geführt wurden, also in vorwiegendem Maße unterhaltsamen Charakter trugen.

Konkreten Anleitungen zur „programmpolitischen Arbeit“, wie dieser Teil noch in den Unterlagen für die Planung des Jahres 1990 genannte wurde, befanden sich nun in den späten 80er Jahren im hinteren Teil der Planungsunterlagen unter den war »Schwerpunkten der Leitungstätigkeit« zusammengefasst. Das heißt, die programmatischen Punkte einer »aktuellen und aufbereitenden Berichterstattung über das erfolgreiche Auftreten unserer Leistungssportler... um unseren Zuschauern über die Information, Erholung und Entspannung hinaus die Möglichkeit zu bieten, ihren Stolz auf die internationale Leistungskraft unseres Staates weiter auszuprägen«⁹⁷ wie auch die Propagierung der »Wechselwirkungen zwischen Leistungs- und Massensport« fanden noch, wenn auch in abgeschwächter Form, Eingang in die Planungsunterlagen. Jedoch fanden sich auch hier nicht mehr die speziellen Punkte, die sich auf die Systemauseinandersetzungen bezogen.

es folgt die

Zusammenfassung

Analyse Funktionen der Sportberichterstattung

Einordnung in Makro- und Mesoebene

Literatur:

⁹⁶ DRA DFF - HA Sport, Jahrespläne, Jahresplan 1989, S. 3

⁹⁷ DRA DFF - HA Sport, Jahrespläne, Jahresplan 1990, S. 10